

# Altpreussische Zeitung

und Anzeiger für

Stadt und Land.

Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger“) erscheint wöchentlich und kostet in Elbing pro Quartal 1,50 Mk., mit Botenlohn 1,90 Mk., bei allen Postanstalten 3 Mk.

Wöchentlich 8 Gratisbeilagen:  
Illustr. Sonntagsblatt — Landw. Mittheilungen (je einmal wöch.)  
„Der Hausfreund“ (täglich).  
— Telephon-Anschluß Nr. 3. —



Insertions-Anfragen an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

Insertate 15 Pf. Wohnungsangebote und Angebote, Stellungs-Anfrage und Angebote 10 Pf. die Spalte oder deren Raum, Restamen 25 Pf. pro Zeile, 1 Belegexemplar kostet 10 Pf. — Expedition: Bieringstraße Nr. 13.

Eigentum, Druck und Verlag von G. S a a r t z in Elbing.  
Verantwortlicher Redacteur Max Wiedemann in Elbing.

Nr. 193.

Elbing, Donnerstag

20. August 1891.

43. Jahrg.

## Zur Lage des Getreidemarktes.

Die Erklärungen des „Reichsanzeigers“ über die Gründe für die Entschleunigung des Staatsministeriums betreffend die Beibehaltung der Getreidezölle werden in der Presse lebhaft erörtert. In der freisinnigen Presse werden diese Gründe schlagend widerlegt. Man fragt da, woher die Regierung für den ausbleibenden russischen Roggen Ersatz schaffen wolle, da von den Roggen in erheblichen Mengen bauenden Ländern nur die Vereinigten Staaten von Nordamerika und Kanada in Betracht kommen und auch diese nur so viel bauen, daß der eigene Bedarf gedeckt wird.

Ferner wird bestritten, daß die Handelsvertragsverhandlungen unter der Aufhebung der Getreidezölle leiden könnten. Verwunderung erregt endlich der offenbare Widerspruch in den Erklärungen des „Reichsanzeigers“ vom Sonnabend und vom Montag. Am Sonnabend heißt es, „daß die eingetretenen Verhältnisse, insbesondere die in Folge andauernd nasser Witterung sich ungünstiger gestaltenden Ernteausichten und das seitens der russischen Regierung erlassene Ausfuhrverbot die Regierung veranlaßt haben, die Tarife herabzusetzen, um eine unter den zeitigen Verhältnissen etwa zu befürchtende Schwierigkeit in der Ernährung der Bevölkerung abzumildern“, und am Montag: „Die Entwicklung der Früchte ist, abgesehen von einzelnen verhältnismäßig wenig umfangreichen Distrikten, eine über Erwarten günstige gewesen. Ebenso wenig wie damals liegt aber im gegenwärtigen Augenblicke, in welchem noch nicht einmal die Roggenereife überall beendet (?) ist, ein Grund vor, die Hoffnung aufzugeben, daß der Gesamtternteertrag hinter dem Durchschnittsergebnis früherer Jahre nicht zurückbleiben werde.“ Also am Sonnabend ungünstige Ausichten, am Montag über Erwarten günstige. Das ist zweifellos ein Unterschied über alles Erwartete.

Die konservativen und Zentrumspresse zeigt sich ganz rath- und hilflos. Alle diese Blätter sagen, daß etwas geschehen müsse, aber freilich nicht, was geschehen solle. Darüber, daß die von der Regierung ergriffenen kleinen Mittelchen, Aenderung der Eisenbahntarife, Weizenbrot bei der Armee, erleichterte Lombardeur bei der Reichsbank, wenig oder gar nichts helfen, ist allerdings durchweg auch diese Presse einig. Der einzige Vorschlag, der einigermaßen greifbar hervortritt, geht dahin, daß die Regierung große Getreidebestände im Auslande zur Einfuhr nach Deutschland ankaufen müsse.

Der „Börse-Courier“ schlägt vor, die auf Grund der lex Huene den Kreisen zuzuwendenden aus den Kornzöllen stammenden 45 Millionen Mark da anzuwenden, wo die Kornzölle üble Wirkungen gehabt haben. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ behält sich vor, auf die wohl zu beachtende Anregung zurückzukommen.

Die „Post“ schiebt einen Artikel über die Tagesfrage: „Wir befinden uns sicher in einer ernsten Lage und die Verantwortung der verantwortlichen Räte

der Krone ist eine große. Allein die Hoffnung darf noch nicht aufgegeben werden, daß nach Ueberwindung der ersten Schwierigkeiten nach dem Ausfuhrverbot die Preisbewegung sich minder ungünstig gestalten wird.“

Dem Ernst der Lage, so erklärt die „Nationalztg.“, trage zu ihrem Bedauern die Auffassung des Staatsministeriums nicht genügend Rechnung. Die Erörterung der Frage, inwieweit etwa ein wirklicher Mangel zu besorgen sei, könne man ganz auf sich beruhen zu lassen. Worauf es praktisch allein ankommt, das sind die Preise; wenn weite Kreise der Bevölkerung die Nahrungsmittel nicht bezahlen können, so hat deren Vorhandensein wenig Werth. Im Gegentheil, das selbe kann dann zu einem weiteren Element der Gefahr, weil der Erregung von Erbitterung, werden, besonders wenn die hohen Preise zum Theil auf einer staatlichen Maßregel, auf der Aufrechterhaltung eines Zolles von 50 Mk. pro Tonne beruhen.

Der Zentrumsabgeordnete Rade schreibt dem „Mainzer Journal“: „Als ich im Reichstag gelegentlich der Zolltarifverhandlungen den Antrag stellte, es sollten außer der Herabsetzung des Kaffe- und Petroleumzolles die sämtlichen Getreidezölle im Falle einer Theuerung aufgehoben werden, ersuchte in der betreffenden Kommissionsitzung der damalige Vertreter des Bundesrathes um Ablehnung des Antrages, weil es einer solchen ausdrücklichen Bestimmung, deren gesetzliche Definirung ohnedies Schwierigkeiten bietet, gar nicht bedürfe, indem die verbündeten Regierungen im Falle einer wirklichen Nothlage zu der von mir intendirten Maßregel selbst die Initiative ergreifen würde. Auf meine Frage, ob der Kommissarius in der Lage sei, diese seine Erklärung zu Protokoll zu geben, erhielt ich eine bestätigende Antwort.“

Am der Berliner Productenbörse fand am Dienstag unter dem Einfluß freundlicher Witterung und eines Preisrückganges für Weizen in New-York zunächst ein Abstoß auf die Preise statt von 6—7 Mk. bei Weizen und etwa 10 Mk. bei Roggen. Auf die Nachricht über regnerisches Wetter in London und auf die Gerüchte hin, daß Rußland damit umgehe, auch gegen die Weizenausfuhr Maßnahmen zu ergreifen, stiegen die Weizenpreise wieder um 3—4 Mk. und die Roggenpreise um 5—8 Mk.

Die Befugigung der Reichsbank betreffend Lombardeur des Getreides bis zu zwei Dritteln des Werthes ist heute erlassen; die höhere Beilehung erstreckt sich, der „Nat.-Ztg.“ zufolge, auch auf Getreide in Transitlagern.

Im Juni standen in Schleswig-Holstein die Saaten gut, jetzt sind die Hoffnungen im höchsten Grade bedroht. Das größte Getreidehaus der Provinz hatte gestern noch zweitausend Pfund Roggen auf Lager. Ende der Woche wird vielleicht überhaupt kein Roggen mehr zu haben sein.

Im Auftrage der deutschen Regierung soll der Petersburger „Wedom.“ zufolge alles Getreide in den russischen Häfen und den russischen Grenzplätzen

aufgekauft werden. — Hierbei könnte es sich doch nur um die Herbstankäufe für die Armee handeln. Danach würde die Regierung also der Ansicht sein, daß bis zur sonst üblichen Ankaufzeit im Oktober Getreide nicht billiger, sondern nur noch theurer werden wird. Nach derselben Quelle erwartet man in Rußland, daß die Ausfuhr bis zum 27. August, dem Tage des Inkrafttretens des Verbotes, die Hälfte der früheren Ausfuhr vom Januar bis August erreichen wird.

Das russische Ministerkomitee hielt am Dienstag eine abermalige Sitzung über die Verpflegungsfrage ab. Anscheinend hingen die Gerüchte an der Berliner Productenbörse über Maßnahmen gegen die Weizenausfuhr in Rußland hiermit zusammen.

## Politische Tagesübersicht.

Salud.

Berlin, 18. August.

— Auch am Sonntag Vormittag fand eine Sitzung des preussischen Staatsministeriums unter Vorsitz des Ministerpräsidenten v. Caprivi statt, welche sich auf mehrere Stunden ausdehnte. Es sollte sich in dieser Sitzung um Fortsetzung der am Sonnabend stattgehabten Verhandlung handeln.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ giebt als Zielpunkt dessen, was wir aus den jetzigen Erfahrungen in der Lebensmittelfrage für die Zukunft zu lernen haben, an: 1) die größere Würdigung einer hochentwickelten heimischen Landwirtschaft und 2) eine verbesserte Organisation der Verpflegung der einzelnen Landestheile mit dem ihnen erforderlichen Zuschußquantum an Brotfrucht. Dasselbe Blatt glaubt, daß die für die Entschleunigung der Staatsregierung maßgebenden Beweggründe gerade von hervorragenden sachverständigen Seiten als durchaus zutreffend erachtet und anerkannt werden.

Die Noth der Weber im Culengebirge hat den zuständigen Regierungspräsidenten veranlaßt, bei verschiedenen Wollwaarenfabrikanten in Breslau anzufragen, ob dieselben der nothleidenden Weberbevölkerung des Culengebirges nicht Arbeit zuweisen könnten. Die Antworten sind verneinend ausgefallen, da in Breslau selbst Hunderte von Arbeitern fehlen müssen.

Das Gerücht wegen Abschluß des Ermittlungsverfahrens gegen Baare und der Eröffnung der Voruntersuchung ist nach sicheren Informationen der „Rheinisch-Westfälischen Zeitung“ durchaus unwahr.

In Bezug auf den Moseltanalbau theilt die „Kölnische Volkszeitung“ mit, neuerdings werde verlangt, die Interessenten sollten bei mäßigen Gebühren für die ersten fünf Jahre eine wenigstens dreiprozentige Verzinsung des Anlagekapitals verbürgen. Der Verein zur Wahrung der Interessen für Rheinland und Westfalen habe dem Ministerium vorläufigweise 75,000 Mark für die definitiven Vorarbeiten der Kanalisirung mit der Bitte angeboten, in den Etat pro 1892—93 die erste Rate für den Bau einzustellen. Die Bauzeit werde auf 4 Jahre geschätzt, auf die

Vorarbeiten rechne man höchstens 1½ Jahre. Das Anlagekapital auf der preussischen Strecke Coblenz-Berl einschließlich der Häfen werde auf 32,511,000 Mark und die jährlichen Unterhaltungs- und Betriebskosten auf 510,000 Mark geschätzt.

\* Köln, 18. August. Wie die „Köln. Ztg.“ meldet, hat heute hier auf Veranlassung der Minister für Handel und Gewerbe, für Finanzen und für öffentliche Arbeiten unter dem Vorsitz des Oberpräsidenten Plasse eine Berathung behufs Prüfung des vom Bau-rath Schönbrod ausgearbeiteten Projekts der Moselkanalisation unter Theilnahme vieler Großindustriellen stattgefunden. Die mehrstündigen Verhandlungen waren vertraulich und werden zweifellos das Vorhaben wesentlich gefördert haben.

\* München, 18. August. Morgen Mittag findet die Eröffnungssitzung der Verhandlungen über den Handelsvertrag zwischen Deutschland, Oesterreich und Italien im großen Saale der Generaldirektion der Zölle statt. Die Konferenzen haben einen streng vertraulichen Charakter.

\* München, 18. August. Bei der heute stattgehabten Ersatzwahl eines Landtags-Abgeordneten in Traunstein an Stelle des verstorbenen Dr. Ritter wurde der Dekonom Hofstetter (Zentrum) mit 68 Stimmen gewählt; der Gegenkandidat Reitner (ebenfalls Zentrum) erhielt 52 Stimmen. Bei der Ersatzwahl in Ingolstadt wurde der Reichstags-Abgeordnete Professor Schädel (Zentrum) mit 102 St. gegen Walzenhofer (Zentrum) mit 22 Stimmen gewählt.

## Ausland.

Frankreich. Der Rausch von den Kronstädter Festtagen scheint, wie aus den nachstehenden Meldungen hervorgeht, noch immer anzudauern. Montag Abend fand in Paris im Cirque d'hiver eine Versammlung von Sozialisten und Boulangisten statt, welche von ca. 5000 Personen besucht war. Nach Neben der Deputirten Laur und Willeboye nahm die Versammlung unter allgemeiner Zustimmung eine Tagesordnung an, in welcher Rußland der Dank Frankreichs für den Empfang des französischen Geschwaders in Kronstadt ausgesprochen, gleichzeitig aber der Beschluß, die französische Flotte einen Besuch in Portsmouth machen zu lassen, bedauert wird. Den Csaß-Lothringern wurde die unwandelbare Hoffnung auf eine Wiedervereinigung mit Frankreich ausgesprochen. Als der Deputirte Laur nach dem Schluß der Versammlung auf der Straße einen Wagen bestieg, um davon zu fahren, wurde ein Schuß auf denselben abgegeben. Laur blieb unverletzt, der Kutscher wurde leicht verwundet. Die Person, welche den Schuß abgegeben hatte und der anarchistischen Partei angehört, wurde sofort verhaftet. — In der Montagssitzung des Generalraths in Alby (Departements du Tarn) sagte der Präsident Barbey, Frankreich wäre jetzt wieder zur vollen Lebenskraft erstarkt. Sicher seiner selbst, habe es Europa zur Achtung ge-

## Die gesammelten Schriften und Denkwürdigkeiten des General-Feldmarschalls Grafen Moltke.

Der Oberst-Leutnant von Leszyński, vom Nebenstat des Großen Generalstabes kündigt in der jüngsten Nummer des „Militär-Wochenblattes“ das Erscheinen der „Gesammelten Schriften und Denkwürdigkeiten des General-Feldmarschalls Grafen Helmuth von Moltke“ (Verlag von Mittler u. Sohn, Berlin), wie folgt, an:

Im Laufe dieses Monats noch wird der zuerst fertig gestellte Band von der Familie von Moltke unternommenen Veröffentlichung der gesammelten Schriften und Denkwürdigkeiten des verewigten Feldmarschalls im Buchhandel erscheinen. Er tritt, obgleich nach dem Gesamtplan der Publikation der dritte in der Reihe, als erster in die Oeffentlichkeit, weil sein Inhalt, der Hauptfache nach eine kurz gefasste Geschichte des Krieges 1870—71, druckreif bereit lag. Der Feldmarschall hatte diese Geschichte im Frühjahr 1887 begonnen und sie Anfang 1888 beendet. Die Veranlassung zu ihrer Entstehung gaben Gespräche mit seinem Neffen, dem ihm als Adjutanten beigegebenen Major von Moltke. Dieser hatte wiederholt versucht, den Feldmarschall zur Aufzeichnung von Erinnerungen aus seinem Leben zu bewegen, was aber stets entschiedener Ablehnung begegnete. „Alles, was ich Sachliches geschrieben habe und was des Aufhebens werth ist, liegt im Archiv des Generalstabes; meine persönlichen Erinnerungen sind besser mit mir begraben.“ hatte der Feldmarschall erwidert und seinem Widerwillen gegen das Niederschreiben von Denkwürdigkeiten unverbohlen Ausdruck gegeben. Er war der Ansicht, der Memoirenschreiber laufe leicht Gefahr, der persönlichen Eitelkeit zu fröhnen und große geschichtliche Thatfachen und Personen subjektiv, daher möglicherweise feindselig, ungerecht und falsch aufzufassen. Als er von Neuem gebeten wurde, über den Krieg 1870—71 schriftliche Mittheilungen zu machen, entgegnete er seinem Neffen: „Siz habi ja die vom Generalstabe herausgegebene Geschichte des Feldzuges, da steht ja Alles drin.“ fügte aber freilich hinzu, „sie ist für die große Menge der Leser zu detaillirt und sachmännlich geschrieben, man müßte sie einmal auszugswürdig bearbeiten.“ Als er nun am

nächsten Morgen das Generalstabswerk, auf seinem Schreibtisch bereitgelegt, vorfand, machte er sich stillschweigend an die Arbeit, eine Neisenarbeit für einen Siebenundachtzigjährigen, und führte sie ohne Unterbrechung so zu Ende, wie sie jetzt aus einem Gusse vorliegt. Er händigte sie seinem Neffen ein und ist dann niemals wieder mit einem einzigen Wort darauf zurückgekommen.

Des Feldmarschalls Absicht war es demnach, eine gedrängte Darstellung des Krieges zu geben, und zwar lediglich an der Hand des Generalstabswerkes. Unwillkürlich und unumgänglich aber mußte während der Arbeit sein Standpunkt, der des Chefs des Generalstabes der Armee, in den Vordergrund treten und das Werk sich zu einer solchen Schilderung der Ereignisse vertiefen, wie diese aus den Absichten und Zielen der höchsten leitenden Stelle sich entwickelten und in ihrem ursächlichen Zusammenhang erkannt wurden. Auf diese Weise hat der Feldmarschall ein Werk geschaffen, das den Stempel seines Geistes trägt und das in seiner erhabenen Einfachheit und kräftig hellen Klarheit mit allem Recht als volkstümlich bezeichnet werden kann. Sein Inhalt, an dem kein Wort zu wenig, keines zu viel ist und jedes an der richtigen Stelle steht, bringt alles Wissenswerthe in einer Gestaltung, die es für Jedermann, mag er sein, wer er wolle, belehrend und faszinirt macht, deart, daß kein anderes Werk über den Krieg von ähnlichem oder weit bedeutenderem Umfang auch nur annähernd den Vergleich mit diesem auszuhalten vermöchte. Dabei hält es an einem Grundbaue fest, den der Feldmarschall gelegentlich seinem Neffen gegenüber ausgeprochen hat und der von der edlen Denkwürdigkeit des großen Todten erneutes Zeugniß ablegt. Er sagte nämlich: „Was in einer Kriegsgeschichte publizirt wird, ist stets nach dem Erfolge appetirt, aber es ist eine Pflicht der Pflicht und der Vaterlandsliebe, gewisse Prestigen nicht zu zerstören, welche die Siege unserer Armee an bestimmte Persönlichkeiten knüpfen.“

Sobiel für jetzt über die Geschichte des Krieges 1870—71. Außer ihr befindet sich in dem demnächst erscheinenden Bande ein kurzer, vom Feldmarschall ebenfalls seinem Neffen eingehändigter Aufsatz: „Ueber den angeblichen Kriegsrath in den Krieges König Wilhelm's I.“, der im Jahre 1881 aus Veranlassung eines poetischen Werkes von Fedor v. Köppen: „Männer

und Thaten“ geschrieben ist. Ein Theil dieses Aufsatzes ist bereits von Heinrich v. Trellschke, dem der Feldmarschall diesen Theil oder Auszug seiner Zeit zur Verfügung gestellt hatte, in der „Mönd. Allg. Ztg.“ vom 11. Mai cr. veröffentlicht worden. Nunmehr liegt er vollständig vor und führt den Nachweis, daß ein Kriegsrath des Königs mit den Generalen seiner Umgebung niemals, weder 1866 noch 1870—71 stattgefunden, daß vielmehr stets und unter allen Umständen der König seine Entschlüsse auf Grund des Vortrages des Chefs des Generalstabes der Armee gefaßt und dessen Vorschlägen nach eingehender Erwägung und Prüfung ausnahmslos zugestimmt hat.

Die Vorarbeiten für die weiteren Bände der Publikation schreiten rühtig vorwärts, und das Material schiebt in stetiger Reichhaltigkeit zu. In erster Linie sind es die Briefe des Feldmarschalls, die einen ungeahnt weiten Ausblick in das Wesen des unvergleichlichen Mannes von seinen Jugendjahren bis zum Tage seines Hinscheidens gewähren. Mit treuer Liebe und erschöpflich mit vornehmendem feinen Gefühl für die einstufige menschliche und weltgeschichtliche Größe ihres Familiengliedes haben schon vor einem halben Jahrhundert Mutter, Vater und Geschwister fleißig und sorgfältig gesammelt, was ihnen ihr Helmut schrieb. Unter diesen älteren sind die Briefe an die Mutter diejenigen, welche die Leser am meisten fesseln. Gleich vielen anderen großen Männern stand der Feldmarschall der Mutter besonders nahe, und deutlich erkennbar ist ein starkes Band seelischer und geistiger Verbundenheit zwischen Beiden, das den Sohn antrieb, seine Gedanken, Pläne und Bestrebungen, seine Freuden und Sorgen dem treuen Mutterherzen anzuvertrauen. Mag der auf knapper Gehalt angewiesene Lieutenant seine Jugendarbeiten nicht gebührend gewürdigt glauben, mag der gereifte Mann an den Ufern des Bosporus sich der Schönheiten einer südlichen Natur erfreuen oder sich in die tausendjährigen geschichtlichen Erinnerungen Konstantinopels und der kleinasiatischen Küste vertiefen, immer ist es die Mutter, die er zur Vertrauten macht, weil er sicher ist, in Allem, was er empfindet und denkt, eingehendes Verständnis zu finden. Seinen Brüdern und Schwestern ist er der beste Freund; sein vielbegehrter Rath trifft stets das Rechte, und zum Rath fügt sich schnell die Liebesthat. So erscheint er schon in jungen Jahren als der Mittelpunkt der

Familie, und diese Bedeutung gewant sein ganzes ferneres Leben in immer höherem Maße. Die vielen Hunderte von Briefen an Mütter, Nichten und deren Kinder geben weiteres Zeugniß davon, wie stark in ihm der echt germanische Zug des Familiensinnes entwickelt war; durch ihn wurde er zu einem wirklichen Patriarchen, einem Familienhaupt im höchsten Sinne, obwohl die Vorsehung ihm das heißgewünschte Glück verweigert hatte, eigene Kinder zu besitzen.

Abgesehen von diesen, zur Zeit in weiteren Kreisen noch wenig bekannten Zuge, der deshalb hier eingehender erörtert worden ist, geben die eben erwähnten Briefe, die zur Veröffentlichung gelangenden Tagebuch-Aufzeichnungen und die Korrespondenzen mit anderen Persönlichkeiten Gelegenheit, die unüberwältige Bildung, den durchdringenden Verstand, den feinen Tact in allen Lebenslagen das lebhafteste Interesse für alle, Zeit und Menschen bewegenden Tagesfragen und Ereignisse, den köstlichen Humor und die Auffassung seiner Stellung zu seinen Mitmenschen aufs Neue zu bewundern. Wohl weisen die vorhandenen Veröffentlichungen, die „Briefe über Zustände und Begebenheiten in der Türkei“ und das „Wanderbuch“, schon diese Vorzüge auf, aber sie werden in noch weit höherem Maße erkennbar werden aus einer Korrespondenz, die sich über einen Zeitraum von mehr als sechszig Jahren erstreckt und die Lehr- und Wanderjahre wie die Meisterjahre gleichmäßig umfaßt. Daß auch die Aufzeichnungen zur Lebensgeschichte und die Denkwürdigkeiten und Erinnerungen an ihn vieles Neue und Bedeutende bringen werden, läßt sich schon jetzt übersehen; möchte doch von recht vielen Seiten noch dazu beigetragen werden, die Erinnerungen so reichhaltig wie möglich zu gestalten.

So wird das Ziel, welches die Familie bei der ganzen Veröffentlichung sich gesteckt hat: ein Werk der Liebe für den Volkendenken zu schaffen und zugleich dem ganzen deutschen Volk den Dank für die unzähligen Beweise der Verehrung bei dem letzten Fest seines Lebens und bei seinem Hinscheiden abzustatten, dies Ziel wird voraussichtlich vollkommen, ja über Erwarten erreicht werden.

zungen und die ihm gebührende Stellung wieder einengen; die Manifestationen zu Kronstadt stellen es in's hellste Licht, daß Frankreich nicht mehr isolirt sei. Im Generalrath zu Digne gab der Präsident Cogordan der Genugthuung über die freundschaftlichen Beziehungen zwischen Frankreich und Rußland Ausdruck. — Der Deputirte Ferry gab, nachdem er am Dienstag im Epinal im Generalrath die Präsidenschaft übernommen hatte, in einer Rede der Befriedigung darüber Ausdruck, daß in der inneren Lage Frankreichs jetzt eine Beruhigung eingetreten sei, welche eine Stabilität der Verhältnisse bewirkt habe. Dank dieser Stabilität habe sich die öffentliche Meinung in Europa, welche von unbeständigen Regierungen und anarchoischen Zuständen nichts wissen wolle, Frankreich wieder zugewendet. — Der Präsident Carnot verließ dem König von Serbien das Großkreuz der Ehrenlegion. Der König verlieh dem Präsidenten Carnot das Großkreuz des Weißen Adlerordens.

**Bulgarien.** Am Montag wurden im ganzen Lande die Wahlen für die Generalräthe vorgenommen, dieselben verliefen in vollster Ordnung. Die die gegenwärtige Regierung unterstützenden Kandidaten wurden fast ohne Opposition gewählt.

**Amerika.** Aus London wird gemeldet, daß, nach einer Drahtmeldung aus Chicago, Präsident Harrison beschloß, sich nicht wieder zum Kandidaten für die Präsidentenwahl im Jahre 1892 aufstellen zu lassen.

**Asien.** Eine russische Erforschungs-Expedition, 600 Mann zählend und aus Kosaken, Infanterie und zwei Bergschützen bestehend, ist im Gebiete von Pamir eingetroffen.

**China.** Wie aus französischen Regierungskreisen verlautet, hätten die Vertreter des Auslandes in Peking in Anbetracht der gegenwärtigen Lage und bei dem Mangel an gutem Willen seitens der chinesischen Regierung die Nothwendigkeit in Erwägung gezogen, daß die europäischen Mächte sich darüber einigten, einen energischeren Druck auf den Tsungli-Yamen auszuüben.

### Hof und Gesellschaft.

\* **Kiel,** 18. August. Die „Hohenzollern“ ist gestern Abend bei Grabenstein vor Anker gegangen. Heute Nacht traf der kommandirende Admiral Freiherr v. d. Goltz hier ein und begab sich am Bord der „Grille“, welche der Manöverflotte entgegenfährt. An Bord befanden sich auch die Admirale Knorr und v. Reiche und der Chef des Militärkabinetts General der Infanterie v. Gahnke. Die „Hohenzollern“ und das Geschwader werden zwischen 3 und 4 Uhr hier erwartet. — Der österreichische Vorkämpfer Graf Seschényi und das Personal der Postfähre sind hier eingetroffen und besichtigten Vormittags die Arbeiten beim Nord-Diffsee-Kanal. — Der Oberpräsident von Königsberg, Graf v. Stolberg-Berningerode, ist, um sich vorzustellen, hier eingetroffen.

— Der Kaiser wird am Freitag Abend in Berlin wieder eintreffen, um Sonnabend Vormittags über die Truppen des Gardekorps auf dem Tempelhofer Felde die große Herbstparade persönlich abzuhalten. Der Parade folgt alsdann, wie alljährlich, ein größeres Paradebataillon, zu dem die Einladungen bereits ergangen sind. — Die Ankunft des Kaisers in München dürfte am 7. September Abends zu erwarten sein.

— Der Kaiser hat sich, wie nach den „Potsd. Nachr.“ in dortigen Offizierskreisen erzählt wird, während seiner Nordlandsfahrt einen Badenbart wachsen lassen und „will nicht eher an ein Land kommen, bis nicht der Bart sein gehöriges Ansehen erreicht hat.“

\* **Homburg,** 18. August. Der Prinz von Wales ist gestern Abend von Frankfurt, wo derselbe dem Namen beigezogen und die Dornvorstellung besucht hatte, zu Wagen hier eingetroffen.

\* **Schwern i. Meckl.,** 18. August. Nach einer leblich ruhigen Nacht ist das Allgemeinbefinden des Großherzogs etwas besser. Die Nahrungsaufnahme ist jedoch zu gering, die Unsicherheit im Gebrauch der Hände ist größer als in den letzten Tagen.

\* **Stuttgart,** 18. August. Dem „Staatsanzeiger für Württemberg“ zufolge hielt der letzte Rückfall in der Unterleibsdrüsen des Königs bis zur Mitte der vorigen Woche an. Seither ist eine allmähliche Abnahme der Krankheitsercheinungen eingetreten. Der König ist in Folge des seit Monaten andauernden, zu Rückfällen neigenden Leidens sehr müde und ruhe-

bedürftig, jedoch konnte derselbe in den letzten Tagen für einige Stunden das Bett verlassen.

\* **Karlruhe,** 18. August. Der Großherzog von Oldenburg ist heute Nachmittag von Mainau nach Bregenz abgereist. — Der Großherzog von Baden hat sich heute nach Straßburg und Metz begeben, um den dort stattfindenden militärischen Übungen beizuwohnen.

\* **London,** 18. August. Dem Vernehmen nach wird die Kaiserin Friedrich im Spätherbst zu einem Besuch der Königin in Schottland eintreffen.

### Armee und Flotte.

— Der General der Infanterie, v. Kleist, zuletzt kommandirender General des 1. Armeekorps, Chef des Infanterie-Regiments Graf Dönhoff (7. Ostpreussisches) No. 44, beging am 12. August sein 50jähriges militärisches Dienstjubiläum. Im Feldzuge von 1866 machte er die Gefechte bei Soor und Kröninghof, sowie die Schlacht bei Königgrätz mit. In letzterer Schlacht war namentlich von großer Wichtigkeit der Kampf um das Dorf Chlum, dessen Wegnahme der Schlüssel zum der feindlichen Stellung, vornehmlich das Verdienst des 1. Bataillons des 1. Garde-Regiments z. F. unter seinem Major v. Kleist war, welcher durch einen in halber Höhe des Dorfes von Osten her ausgeführten Frontenstoß diesen glänzenden Erfolg fast wie im Fluge errungen hatte. Dem Major v. Kleist wurde hierfür der Orden pour le mérite verliehen.

— Dem „Standard“ zufolge ist ihm eine Mittheilung darüber zugegangen, daß der amerikanische Gesandtschaftsattaché am russischen Hofe an das Marine-Intelligencebureau in Washington die Nachricht telegraphirt habe, der russische Kaiser habe, nachdem er den Versuchen mit einem neuen Gewehr beigewohnt, dessen Einführung in der russischen Armee befohlen. Das Kaliber ist 30,42.

### Nachrichten aus den Provinzen.

\* **Danzig,** 18. August. Strominspektor Bach, Schleusenmeister Schulz und Stromaufseher Schön sind wegen des gegen die Genannten bestehenden Verdachtes, sich finanzieller Unregelmäßigkeiten im Amte schuldig gemacht zu haben, einstweilen von ihren Stellen entbunden und einer von der königlichen Regierung gegen sie eingeleiteten Disziplinar-Untersuchung unterworfen worden. — Gestern Nachmittag brannte das ganze Ziemens'sche Gehöft in Roslau, bestehend aus Wohnhaus, Stall und Scheune, total nieder. Fast die ganze Ernte ist verbrannt. — Der Herr kommandirende General Lenze begiebt sich übermorgen nach Kulm, um daselbst dem 2. Jägerbataillon das demselben vom Kaiser verliehene Säkulär-Fahnenband zu überreichen. Eine Parade des Bataillons vor dem Herrn Korpskommandeur wird den Festakt beschließen. — Gestern ist auch die Leiche des Kapitäns-Lieutenants Ludewig bei Steegen an den Strand getrieben und vorläufig in der dortigen Oberförsterei untergebracht worden. Die Leiche soll heute nach dem Garnisonlazareth überführt werden, und es wird dann von der Bestimmung der greisen Mutter des betunglückten Offiziers, welche mit ihrer Tochter hier weilt, abhängen, ob die Beerdigung in dem hiesigen Militärkirchhof stattfinden wird. — Nachdem seit Erlass des russischen Ausfuhrverbots, unter dem gleichzeitigen Einfluß der früher verwendenden Erntebereichte, die Roggen- wie die Weizenpreise anhaltend emporgeschwollen waren und gestern eine Höhe erreicht hatten, die man bereits vielfach als „Hungerspreis“ bezeichnete, trat heute, wie die „D. Z.“ berichtet, an der hiesigen Getreidebörse ein für das kaufmännische Geschäft ebenso gefährlicher sprunghafter Rückschlag ein, der durch die wachsende Tendenz der Berliner Börse noch bestärkt wurde. Der plötzliche Preisrückgang betrug bei Roggen sowohl wie bei Weizen bis zu 20 Mark pro Tonne. Worauf sich derselbe gründet, läßt sich zur Zeit schwer beurtheilen, eben so wenig läßt sich die Tragweite solcher Ercheinungen für das Geschäftsleben schon jetzt übersehen. An Verlusten und Sorgen wird es im kaufmännischen Gewerbe leider nicht fehlen. — Am 18. September findet die Wiedereröffnung des Stadttheaters statt. Welch ein Apparat dazu gehört, um das Unternehmen lebensfähig zu gestalten, das ersticht man aus dem Personenverzeichnis der für Oper, Operette, Schau- und Lustspiel angeworbenen Kräfte. Die Oper umfaßt z. B. 11 mitwirkende Damen und 12 Herren und das Chorpersonal 15 Damen und 21 Herren. Im Schau-

und Lustspiel, Poffen u. s. w. werden 17 Damen und 15 Herren beschäftigt sein. Die Regie führen 7 Herren, zwei Kapellmeister und ein Konzertmeister leiten die Musik, zu dem Bureau und der Kasse gehören 6 und zum technischen Bureau 14 Personen. Außerdem wirken am Stadttheater Direktor Hofe, ein Dekorationsmaler mit Gehilfen, eine Balletmeisterin und 2 Solotänzerinnen und 10 Geübten, sowie eine Menge männlicher und weiblicher Bedienten und Statisten. Gastspiele sind bereits abgeschlossen mit Signor Francesco d'Andrade, Signora Franceschina Prevosti, und mit den Damen Marie Bospißkil-Wien, Roxan Olden, Anna Fühling, ferner mit Ernst Postact und Karl Sontag.

\* **Dirschau,** 18. August. Dem hiesigen Magistrat ist nach der „N. D. Z.“ heute folgende Allerhöchste Kabinetts-Ordnung zugegangen: Auf Ihren Bericht vom 23. d. M. will Ich hierdurch genehmigen, daß die städtische höhere Mädchen-Schule in Dirschau, Reglerungsbezirk Danzig, fortan den Namen Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin in der Bezeichnung „Kaiserin Augusta-Viktoria-Schule“ führe. London, den 11. Juli 1891. gez. Wilhelm R. gegengez. Graf Jedlib. — Ein blutiges Drama spielte sich am letzten Sonntag in Gr. Lesnitz ab. Daselbst kam es zwischen drei Rübenarbeitern zu einem Streite, in dessen Verlaufe der eine derselben sein Messer zog und seinen Gegner derartig verwundete, daß er auf der Stelle eine Leiche war. Der Mörder wurde darauf festgenommen und dem Gerichtsfängnis in Marienburg eingeliefert.

† **Neuteich,** 18. August. In der Nacht von Sonntag zum Montag wurde dem Gastwirth Schulz zu Basse eine Kuh von der Weide gestohlen, welche von den Dieben bis an die in der Nähe befindliche Bahn getrieben und dort geschlachtet wurde. Das Fleisch nahmen dieselben mit, während die das Fell an der Schlachttstelle liegen ließen. Bis jetzt hat man noch keine Spur von den Dieben ermittelt.

\* **Flatow,** 17. August. Heute Abend wurde die Leiche des Vorjuchvereins-Mendanten Quandt im Peginer See gefunden. Die Unterbringung beträgt gegen 27,000 Mk., doch wird die Summe durch das Vermögen desselben um ein Bedeutendes herabgesetzt. [=] **Krojante,** 18. August. Zu dem gestern hier abgehaltenen Kram-, Vieh- und Pferdemarkte waren viele Verkäufer, aber wenige Käufer erschienen. Der Viehmarkt war gut beschickt.

\* **Schlochau,** 17. August. Gestern fand hier selbst ein Kirchenfest für erwachsene Taubstumme statt, zu dem sich über 150 Taubstumme eingefunden hatten. — Ueber das Vermögen des Kaufmanns Carl Borkenhagen hier selbst ist am 15. d. Mts. der Konkurs eröffnet worden.

\* **Grudenz,** 17. August. Die Jubelfeier des Gymnasiums erreichte gestern ihren Abschluß. Musik und das Gymnasialorchester voran, zogen um 6 Uhr Lehrer und Schüler mit dem bekränzten Sieger im Fünfstampf zum Schützenhause, wo nach einem Konzert am munteren Tanze die Jugend sich vergnügte. (G.)

\* **Thorn,** Das 261 Hektar große Gut Leszeg im Kreise Thorn ist für 210,000 Mk. von Herrn Klug an Herrn Arndt aus Friedeburg in der Neumark verkauft worden.

\* **Aus dem Kreise Schwetz,** 16. August. Wie alljährlich, so wurde auch am vorigen Sonntage in dem Kirchdorfe G. Ablaß gehalten. Bei demartigen Festlichkeiten pflegen zur Verlesung des Publikums sich Karouffels, Würfelbuden und dergl. einzufinden, so daß das Ganze mehr das Gepräge eines Volksfestes erhält. Leider wäre es neulich dort bald zu einem größeren Unglücksfall gekommen, da das Karouffel, sei es vor Altersschwäche oder Ueberlastung, zusammenbrach und eine ganze Kindermenge unter seinen Trümmern begrub. Mit Ausnahme von Quetschungen und Hautabschürfungen sollen aber glücklicherweise Verletzungen nicht vorgekommen sein. — Vor einigen Tagen legten beim Dorfschützen auf einer Wiese des Käthners Krüger zu D. Monopach Arbeiter ein gut erhaltenes Hörnerpaar bloß. An der Stärke der Hörner, deren Umfang am Kopfe 42 Zentimeter und deren Länge reichlich 75 Zentimeter beträgt, und ihre Stellung am Kopfe ist zu ersehen, daß man es mit Resten des Auerochsen oder Wisent zu thun hat. Vor etlichen Jahren fand man ebenfalls beim Dorfschützen Weidhe in großer Anzahl, besonders stämmige waren darunter vom Edelhirsch und vom Elenthier, das jetzt nur noch gehegt in der Iphenhorst

an der Memel vorkommt. Meistentheils wurden derartige Funde unter Privatleuten verstreut und gingen verloren. Der neueste Fund wird wohl nicht deren Schicksal zu theilen haben, denn er soll dem Provinzialmuseum zu Danzig übermittel werden. (G.)

(1) **Liebmühl,** 18. August. Am 16. d. Mts., Nachmittags 3 Uhr, traf hier der Oesterber Radfahrerklub in einer Stärke von 30 Radfahrern ein, nahm Aufstellung auf dem Marktplatz und begab sich von hier aus, unter Voranführung eines Musikkorps, nach dem Inselgarten des Herrn Grodohki; daselbst fand bis 5 Uhr Konzert statt. Mitgekommen waren die Angehörigen mit 10 Equipagen. Um 5 Uhr traten dieselben ihre Rückfahrt an. — Oestern Abend um 10 Uhr gelang es unserem Polizeigeranten Niehl, den aus der Garnison Oesterber desertirten Musikföhrer Bappritz der 2. Kompagnie Infanterie-Regiments von Wolmann (1. Posenisches) Nr. 18 festzunehmen; derselbe wurde heute dem Regiment zugeführt.

\* **Kiesenburg,** 16. August. Heute Nachmittag zog plötzlich ein schweres Gewitter über unsere Stadt. Ein Blitzstrahl fuhr in einen Baum hinter der Kaserne, unter welchem 5 Kinder, welche von dem Nachbargute Neuschönsee nach Kiesenburg unterwegs waren, Schutz vor dem strömenden Regen suchten. Drei Kinder, im Alter von 11—14 Jahren, wurden erschlagen. Die beiden anderen liegen betäubt darnieder.

\* **Königsberg.** Die „Königsberger Hartung'sche Zeitung“ bespricht in einem Leitartikel die von dem „Reichsanzeiger“ angekünndigte Einführung ermäßigter Staffeltarife für Beförderung von Getreide und Mehl für Strecken von mehr als 200 Kilometern und bemerkt darin: Da die Entfernungen von den Grenzen unserer Provinz bis Königsberg unter 200 Kilometer betragen, so würde die obige Maßregel zur Folge haben, daß das ostpreussische und das über unsere Grenzen kommende russische Getreide seinen Weg nicht nach Königsberg nehmen, sondern auf Grund der Königsberger ausschließenden und dem Westen zu gute kommenden billigeren Staffeltarife an unserer Stadt vorbeizugehen würden. Für unseren Handel bedeutet das den Ruin! Das ganze Getreidegeschäft und alle mit demselben verbundenen Geschäfte und die gesamte Aeberei würden dadurch vernichtet, das Importgeschäft aufs Tiefste geschädigt werden, die gesamte, in diesen Unternehmungen beschäftigte Arbeiterkraft um ihren Verdienst gebracht werden — und das in einer Zeit, in der die nothwendigsten Lebensmittel, insbesondere Brot und Kartoffeln, fast unerwähgunglich hoch im Preise stehen. Die Herren Minister für Handel und Finanzen haben ja vor kurzem unsere Stadt besucht und werden sicherlich in der Lage sein, zu beurtheilen, wie tief unsere Stadt durch Ausführung der beabsichtigten Maßregel geschädigt werden würde. Wir können nicht glauben, daß diese Maßregel so zur Ausführung kommen wird, wie sie vom „Reichsanzeiger“ erwähnt wird. Sollte sie überhaupt zur Ausführung kommen, so muß Königsberg zum mindesten verlangen, daß die Ermäßigung der Frachten auch für Entfernungen unter zweihundert Kilometer Platz greift, daß also Königsberg an den billigen Tarifen ebenfalls theilnimmt.

\* **Tilsit,** 17. August. Dem Arbeiter Kämies und Marthe, geb. Krauß, Kosgalwischen Ehepaar in Willkischen ist anlässlich ihrer goldenen Hochzeit ein Allerhöchstes Gnadengeschenk von 30 Mk. überwiesen worden.

\* **Schmaleningken,** 18. August. Das Opfer einer unjinnigen Wette wurde am Sonnabend ein Arbeiter in dem benachbarten Dorfe U. Derselbe wettete mit einem anderen Manne um 30 Mk., daß er ein Pfund Salz lösselweise verzehren und dann einen Liter Schnaps trinken werde. Der Arbeiter gewann auch die Wette, aber zehn Minuten später fiel er um und verstarb. (Z. Z.)

\* **Terespol,** 18. August. Das Hotel Berlin in Terespol hat Herr Ties hier für 31,500 Mk. gekauft.

\* **Samotshin,** 17. August. Der Apotheker Meyer hier selbst hat seine Apotheke an den Apotheker Effen aus Berlin für 83,500 Mark verkauft. Herr Meyer kaufte dieselbe vor 3 Jahren für 72,000 Mk. Die Uebernahme erfolgt zum 1. September.

\* **Wormberg,** 18. August. In Folge einer Anregung gelegentlich der Anwesenheit der Minister Miquel und Verplegh hat sich unter dem Namen „Wormberger Schleppliffahrtaktiengesellschaft“ eine Gesellschaft mit einem Aktienkapital von einer Million

der „Zeitung der deutschen Bergleute“, Kluth, gegen den ein Verfahren wegen 4 Preßvergehen schwebte, ist der „Gefellenkirchener Zeitung“ zufolge heute verhaftet worden.

\* **Wien,** 18. August. Der Geburtstag des Kaisers ist hier und in Pest, sowie in sämtlichen Städten der Monarchie in festlichster Weise begangen worden.

\* **Wien,** 18. August. Die Verkehrsströungen, welche zwischen Langenbruck und Liebenau (süd-nord-deutsche Verbindungsbahn) in Folge Felsabsturzes eingetreten war, ist gestern behoben und der gesamte Verkehr wieder aufgenommen worden.

\* **Temesvar,** 18. August. Wie die hiesigen Blätter melden, stürzten während eines Marsches von Cistlova nach Marilla 17 Soldaten des 29. Infanterie-Regiments in Folge eines Bergsturzes ab. Fast alle wurden schwer verlegt.

\* **Bern,** 18. August. Von den 26 Personen, welche bei dem Eisenbahnunglück bei Bollitojen verlegt und im hiesigen Hospital untergebracht wurden, konnten 6 entlassen werden. Von den übrigen Verwundeten ist einer heute Nacht gestorben, andere liegen an sehr schweren Verletzungen darnieder. Zur Erklärung der Katastrophe wird angeführt, daß die Eisenbahnlinie an der Stelle, wo der Unglücksfall stattfand, eine scharfe Biegung macht und auf beiden Seiten von dichtem Walde eingefast ist. Infolge dessen bemerkte der Lokomotivführer des Pariser Zuges den anderen Zug erst, als es schon zu spät war. Die Opfer sind meistens Seeländer, die zum Berner Jubelfest kamen. Wie Augenzeugen erzählen, gab es einen Krach, wie wenn Kanonen losgeschossen würden, dann ein schreckliches Schreien. Die Lokomotive hüllte alles mit Dampf ein. Die Leichen wurden nach Münchenbuchsee geführt. Schwer verwundet sind 18, leicht verwundet 49. Vom Zugpersonal wurde der Lokomotivführer des Pariser Zuges schwer und der Heizer leicht verwundet. Die Reitenden des Schnellzuges trugen nur leichte Verletzungen davon. Die Passagiere flüchteten durch die Fenster.

\* **Paris,** 17. August. Im Auftrage des Bischofs von Versailles reiste heute der Pfarrer von Argenteuil mit drei Geistlichen nach Trier, um den Christuskönig von Argenteuil, von dem sie einen Theil mitgenommen haben, mit dem Trierer König zu vergleichen.

\* **Paris,** 18. August. In der Ortschaft Carnet bei Perpignan hielten der anarchoistische und der

### Kleines Feuilleton.

\* **Berlin,** 18. August. Der Eisenbahnminister Thielens besuchte am Sonnabend die Stationen Steglitz und Zehlendorf und besichtigte eingehend die Bahnhofsanlagen. Von Steglitz aus war eine Petition an den Minister abgegangen, in welcher gegen einige Mängel im Bahnbau Einspruch erhoben wurde, und eine ähnliche Petition ist auch von Zehlendorf aus unterwegs. — Eine sogenannte hundertjährige Aoe, welche in unserem Alter nur alle vierzig bis fünfzig Jahre zur Blüthe kommt, hat in dem Parke des Geheimen Kommerzienrathes Hedmann, Schleißische Straße Nr. 26, gegenwärtig einen 6½ Meter hohen Blütenstand getrieben, an welchem sich etwa 2500 Knospen befinden. Die Pflanze dürfte sich in den nächsten Tagen zur vollen Blüthenpracht entwickeln. Herr Hedmann gestattete die Besichtigung der Sebenswürdigkeit unter Führung seines Obergärtners Georgi. — Der Amtsvorsteher von Stralau bringt zur öffentlichen Kenntniß, daß die Feier des Stralauer Fischzuges in Folge Genehmigung der königlichen Regierung in Potsdam in beschränkter Weise am 23. und 24. August d. J. stattfinden. Die Erlaubniß zur Aufstellung von Schau- u. Wuden wird auch nur in beschränktem Maße ertheilt. Eine Verlängerung der Festfeier findet nicht statt.

\* **„Seine Partie.“** Seit einiger Zeit erscheint in verschiedenen Blättern sehr häufig die Annonce: „Sehr reiche Dame (Waise), 21 Jahre alt, mit Kind, welches adoptirt werden muß, wünscht zu heirathen. Vermögen nicht beanprucht.“ Ein heiratungslustiger Herr in Würzburg, der auf diese „seine Partie“ reaktirte und in Folge dessen unter der in der Anzeige angegebenen Adresse seine Bewerbung einreichte, bleibt nunmehr in der in Würzburg erscheinenden „Bayerischen Landeszeitung“ seine bezüglichen Erlebnisse in folgendem Eingelaudt zum Besten. „Seine Annonce — so schreibt der betreffende Kandidat — sowie die weitere: „Sehr reich, wünscht ein sehr reiches, junges Fräulein“ entkammt dem Heiratungsbureau einer angeblichen Frau Auguste Gombert, verw. Hergel in Berlin. Durch obige Annonce hat diese Dame offenbar auch in Würzburg viele Heiratungslustige auf den Beim geführt. Denn Viele, die sich meldeten, erhielten zuerst in einem großen verschlossenen, nur mit einer 10-Pfennig-Marke frankirten Koubert ein famos illustriertes Ge-

schäftsplakat, für welches 20 Pfennig Straporto bezahlt werden mußte. So auch ich. Schon am folgenden Tage kommt ein Paket mit 5 Mark 40 Pfennig Postnachnahme, das ich nicht annahm, und am dritten Tage schon folgte ein ähnliches Paket mit 15 Mark 40 Pf. Postnachnahme, das ich gleichfalls zurückgehen ließ. Neugierig wäre ich, was in diesen beiden letzteren Paketen enthalten war, und wenn Einige eingegangen sind, so wollen sie der Expedition der Landeszeitung die betr. Schriftstücke zur Ueberlieferung an die Staatsanwaltschaft in Berlin zuschicken, damit dieser offensbare Schwindel dort etwas genauer angesehen wird. Schreiber dieses hat bereits die erwähnte Annonce und den ersten Schreibbrief mit dem schönen Geschäftsprojekt der ehrenwerthen „Frau Gombert, verwitweten Hergel“ dem Staatsanwalt zur Einsichtnahme eingeschendet. — Das „Berliner Tageblatt“, welches diese Notiz abdruckt, enthält übrigens das Injertat ebenfalls.

\* **Potsdam,** 18. August. Heute Morgen 8 Uhr setzte sich der Zug, mit welchem die von Kaiserlicher hergebrachten Gebeine des Obersten von Wakenitz zur Beisetzung hier selbst überführt wurden, von der Wildpartistation aus in Bewegung, voran das Musik-Korps des Gardes du Corps-Regiments. Auf der linken Seite des von vier Pferden gezogenen, vom königlichen Marstalle für königliche Prinzen gestellten und von acht Unteroffizieren mit großem Flor am Helm geleiteten Leichenwagens ritt Oberst von Wiking, auf der rechten Seite desselben Mittelmeister Graf Brühl; der Leichenwagen selbst war mit Lorbeer und Palmenzweigen decorirt. Auf dem Sarge lagen der Dreißig, der Degen, die Schärpe und Kartusche. Hinter dem Sarge folgte die Fahne des Regiments, sodann eine Abtheilung der Leib-Gesadronn im schwarzen Kiras. Der Zug bewegte sich am neuen Palais vorüber durch die große Querallee von Sanssouci zum Obelisk, durch die Mauerstraße, das Neuener Thor, die Neuenerstraße, über die Lange Brücke nach dem Friedhofe. Hier wurde der Sarg zur Gruft getragen. Auf dem Kirchhofe stand die Leib-Kompagnie des 1. Garde-Regiments zu Fuß mit der Musik. Hof- und Garnisonprediger Dr. von Haage hielt die Leichenrede. An der Gruft waren zugegen Prinz Friedrich Leopold und sämtliche hier anwesenden Prinzen, Major a. D. von Wakenitz, eine Deputation von Offizieren der hiesigen Garnison und der Vereine der ehemaligen Gardes du Corps, der kommandirende General von Meerfeldt = Hüllessem

und die Vorgesetzten des Regiments, sowie der Stadtkommandant. Bei dem Einsetzen des Sarges in die Gruft wurden drei Salven abgegeben. Um 10 Uhr war die Feler zu Ende.

\* Für das dem Fürsten Bismark in Berlin zu errichtende National-Denkmal sind nach dem neuesten Verzeichniß der eingegangenen Beiträge bisher in Summa 957,646,31 Mk. aufgebracht.

\* **Galle,** 18. August. Die Erben des Grafen von Prankfeld, die gräflich Colloredosche Adelsfamilien in Prag und Wien, haben den preussischen Staat behufs Rechnungslegung über das 1780 jequestrirte Vermögen beim hiesigen Landgericht verklagt.

\* **Sehr auffällige Eisenbahntarif-Kuriosa** werden aus Medlenburg berichtet. Ein Billet dritter Klasse von dem Seebade Warnemünde nach Rostock kostet für die einfache Hin- und Rückfahrt 50 Pf., für Hin- und Rückfahrt zusammen aber — gleichfalls 50 Pf. Ein Restvorkauf dritter Klasse Rostock-Heiligenstadt kostet 80 Pf., dagegen muß man 90 Pf. zahlen, wenn man von Rostock nach Doberan und zurück fährt, trotzdem Doberan, bekanntlich auf derselben Tour liegend, um 24 Minuten schneller zu erreichen ist, als Heiligenstadt.

\* **Metz,** 16. August. Der seiner Zeit hier anwesende Dr. med. Levy ist in Nancy, wie die „Nancyer Ztg.“ mittheilt, wegen Mordes verhaftet worden. Er hat aus bis jetzt noch unbekanntem Gründen seinen Dheim erschossen. Nach der That wollte sich der Mörder vergiften. Er wurde indeß daran verhindert und verhaftet.

\* **Ernst Voretius,** welcher eine Reihe von Jahren der Redaktion der „Nationalzeitung“ angehörte, ist am Sonnabend bei einem Besuch der Externsteine im Teutoburger Walde durch einen Sturz verunglückt und in Folge der dabei erlittenen Gehirn-erschütterung gestorben.

\* Die in Gothen wohnende Generalin Sirech, unbekannt woher, ist Montag Nachmittag am Hallstättersee vom Salzberg beim Blumenfuchen abgestürzt und schwer verlegt.

\* **Recklinghausen,** 18. August. Aus Eifersucht erstach hier ein Bergmann seinen Bruder. Der Mörder wurde verhaftet.

\* **Görlitz,** 17. August. Die Grundsteinlegung des hier zu errichtenden Prinz Friedrich Karl-Denkmal's soll am 2. September, die Enthüllung am 28. October d. J. stattfinden.

\* **Gelsenkirchen,** 18. August. Der Redakteur

gebildet, behufs Einrichtung eines Umschlageplatzes an der unteren Brücke. Die Stadt Bromberg ist mit einer namhaften Summe beteiligt.

**\* Bosen.** Ein hiesiger polnischer Einwohner hat sich der Vergeltung halber aus Prag, wo gegenwärtig eine Ausstellung stattfindet und in Folge dessen die Lebensmittel-Preise höher als gewöhnlich sind, ein Laib Roggenbrot schicken lassen, welches nach deutschem Gelde 60 Pfg. kostet und 7 1/2 Pfund wiegt. Die glücklichen Prager! In Bosen bekommt man gegenwärtig in Folge der andauernd steigenden Getreidepreise für 60 Pfg. nur 3 1/2 Pfund Brot, etwa halb so viel als in Prag!

## Elbinger Nachrichten.

### Wetter-Aussichten

auf Grund der Wetterberichte der Deutschen Seewarte für das nordöstliche Deutschland.

Nachdruck verboten.

20. August. **Wolkig, sonnig, warm, schwül, dann bedeckt, Regen, Gewitter. Wind frisch bis kühl.** Sturmwarnung für die Küsten. (SW.—W.)

21. August. **Wolkig, veränderlich, theils sonnig, mäßig warm, dann Regen, lebhaft windig.** Sturmwarnung für die Küsten. (SW.—W.) Strichweise Gewitter.

(Für diese Rubrik geeignete Artikel und Notizen sind uns reich willkommen.)

Elbing, 19. August.

**\* [Zum Roggenausfuhrverbot] und seinen Wirkungen** in Russland schreibt die „Lithauische Zeitung“: Wie vorausgesehen war, mußte sich nach Bekanntwerden des Ausfuhrverbots im Auslande von dort her dringendes Begehren nach Roggen einstellen, um Waare noch während des für den Export erlaubten Termins zu beziehen. Die natürliche Folge davon war die Steigerung des Roggenpreises an der Danziger Börse und zwar von circa 120 bis auf augenblicklich 145 bis 150 Kop. pro Pud. Wenn dieser Preis höher ist, als der vom Auslande gebotene, so ist es ein Beweis, daß man eine weitere Erhöhung der ausländischen Gebote erwartet, trotzdem die letzte Berliner Notiz für Roggen per August 12 Mark höher als der gleiche Termin für Weizen ist. Auch Weizen, Gerste und Hafer wurden, wenn auch nicht in demselben Maße, in die Haufbewegung hineingezogen, und im Zusammenhang damit sind auch die Frachtsätze der Dampfer bedeutend gestiegen, ja nach den Diffehen und dem Grunde stellen sie sich am Mittwoch um 1/2 bis 3/4 höher als gewöhnlich. Es wird behauptet, daß Sibau und andere Exporthäfen in den nächsten Tagen trotz der Nothlage im Innern des Reichs eine sehr bedeutende Zufuhr von russischem Roggen bis zum 15. August erhalten werden.

**\* Aus Anlaß des kirchlichen Unglücksfalles auf See,** bei welchem 2 Offiziere der Marine und 2 Matrosen den Tod in den Wellen fanden, schreibt man der „Nat.-Ztg.“: „Die Thatsache, daß das Boot umgeschlagen (gefenstert) oder vollgeschlagen ist, steht unzweifelhaft fest; das Boot war ein Dienstboot. Man fragt sich nun, giebt es kein Mittel, ein derartiges Unglück zu verhüten, und die Frage muß hier bis zu einem gewissen Grade bejahend lauten. Wenn auch nicht zu verlangen ist, daß diese kleinen, ihres dienstlichen Zweckes wegen stets als offene Boote zu bauenden Fahrzeuge unfehlbar gemacht werden, — denn dies ist bei ihnen nicht möglich, da sie in Folge ihrer Kleinheit ein Spiel des Seeganges sind, — so ist es doch ganz unzweifelhaft, daß sie unsicher gemacht werden können. Nun schwimmt allerdings unser sämtliches Bootsmaterial auch in vollgeschlagenem Zustande, sofern nicht feiner, eventuell als eiserner Kiel angebrachter Ballast dies verhindert; aber es schwimmt nur der spezifischen Leichtigkeit des Holzes wegen eben in der Wasserlinie, über welche das Dollbord dann kaum noch hinausreicht. Es fehlt diesen Fahrzeugen die Reservekraft, die durch Anbringung von genügend großen Luftkissen oder Vorrichtungen ihnen gegeben werden kann, und die so groß sein muß, daß sich die normale Befahrung an dem vollgeschlagenen Fahrzeuge noch ohne zu große Anstrengung schwimmend erhalten kann. In dieser Hinsicht weist nach meiner Kenntnis das Bootsmaterial unserer Marine, mit Ausnahme weniger kleinerer Jollen, noch durchweg einen Mangel auf, dem abzuhelfen nicht unmöglich sein dürfte. Wenn durch derartige Sicherheitsvorrichtungen in geringem Maße republikanische Vereine gleichzeitig eine Ballunterhaltung ab, bei welcher es zu argen Excessen kam. Die Anarchisten überfielen mit allerhand Waffen die unbewaffneten Republikaner. **Sechs Personen, darunter zwei Frauen, wurden die Schädel gespalten.** Auch außerdem gab es schwere Verwundungen.

**\* Luxemburg, 18. August.** Die letzten Gewitter haben die **Ernten fast völlig vernichtet.** Die Regierung wird die Landleute unterstützen.

**\* Im Kowonischen Gouvernement** ist in letzter Zeit so viel **Regen** niedergegangen, daß die flacheren Landschaften, sowie Weiden und Felder in Seen verwandelt sind. Die Erntearbeiten sind unmöglich und die bereits abgetrennten Heu- und Getreidevorräthe dem Verderben ausgeliefert.

**\* Lodz, 17. August.** Der Ziegelfabrikant **Krause** in Kocice **erschloß** einen ihn bestehenden **Obstdieb, worauf 1000 Arbeiter sich zusammenrotteten und die Wohnung und Fabrik demolirten.** Kasafen verhinderten weitere Exzesse.

**\* Adrianopel, 17. August.** Die türkischen Truppen stießen in der Nähe Adrianopels auf eine **Räuberbande** von sechs Mann. Bei dem sich entzündenden Kampfe wurde ein Räuber getötet, fünf gefangen.

**\* Montevideo, 18. August.** Der deutsche Schraubendampfer „**Rona**“ der Hamburg-Pacific-Dampfschiffsbetriebe, von Niquie nach Hamburg unterwegs, ist am 3. d. M. auf einen Felsen gestoßen und **gesunken.** Die Mannschaft ist gerettet, das Schiff gänzlich verloren.

**\* Die Spielbank bleibt in Monte Carlo.** Aus der Umgebung der gegenwärtig im Kurhaus-Hotel zu Kreuznach weilenden Fürstin von Monaco erfährt man auf's Bestimmteste, daß die durch die Blätter gehende Nachricht von dem bevorstehenden Abreise des Nachbarn der Spielbank von Monte Carlo auf reiner Erfindung beruht. Der Vertrag läuft noch bis in's nächste Jahrhundert, und eine Auflösung desselben könnte nur durch eine Entschädigung von mindestens 30—40 Millionen Franken an die Aktionäre geschehen.

**\* Interessanter Kohlenfund.** Unweit **Middleborough** (England) wurde unter Salzschichten in 1970 Fuß Tiefe ein 2 Fuß dickes Kohlenlager entdeckt. Die Entdeckung ist um so interessanter, als die Geologen stets die Meinung ausgedrückt haben, daß unter Salzschichten Kohlen nicht gefunden werden könnten.

die Leichtigkeit bezw. Gebrauchsfähigkeit zu Dienstzwecken beeinträchtigt werden würde, so darf dies doch keinen Grund abgeben, solche Verbesserungen zu unterlassen. Es bedarf vielleicht nur eines offenen Hinweises auf diesen Umstand, und nicht erst eines neuen Unglücksfalls, um hierin Wandel zu schaffen. Technisch unmöglich ist es nicht.

**\* [Schiffbauische Werft.]** Wie die „Danz. Allg.-Ztg.“ erfährt, ist der Schiffbauische Werft in Elbing von der österreichischen Regierung in diesen Tagen der Bau eines schnellen Torpedokreuzers übertragen worden. Das Schiff soll 4000 Pferdekraft erhalten und 21 Knoten ausgedrückt laufen. Die Ablieferung soll im Herbst 1892 erfolgen. Ferner wurden von derselben Regierung in Elbing zwei Donau-Montormaschinen bestellt.

**\* [Turnlehrerinnenprüfung.]** Für die Turnlehrerinnen-Prüfung, welche im Herbst 1891 in Berlin abzuhalten ist, ist Termin auf Montag, den 23. November d. J. und folgende Tage anberaumt. Meldungen der in einem Lehramt stehenden Bewerberinnen sind bei der vorgelegten Dienstbehörde spätestens bis zum 1. Oktober d. J., Meldungen anderer Bewerberinnen bei derjenigen königlichen Regierung, in deren Bezirk die Betreffende wohnt, ebenfalls bis zum 1. Oktober d. J. anzubringen.

**\* [Personalien.]** Der Regierungs-Referendar **Fleischauer** aus Königsberg hat am 15. d. Mts. die zweite Staatsprüfung für den höheren Verwaltungsdienst bestanden.

**\* [Ordensverleihung.]** Dem Postsekretär a. D. **Gaard** zu Bromberg ist der königliche Kronen-Orden vierter Klasse verliehen worden.

**\* [Der Bestimmung des neuen Genossenschaftsgesetzes],** welche den Konsumvereinen verbietet, in regelmäßigen Geschäftsverkehren Waaren an Nichtmitglieder zu verkaufen, ist aus Versehen keine Strafbestimmung für den Fall der Zuwiderhandlung beigefügt. Nimmehr theilt der „Reichsanzeiger“ mit, daß nach Verfügung des Ministers des Innern und des Handels weder die Gerichte berechtigt sind, Zuwiderhandlungen gegen diese Bestimmung durch Ordnungsstrafen entgegenzutreten, noch daß ein Zwangsverfahren der Polizeibehörden mittelst Exekutivkraft angebracht scheine. Nur wenn ohne Konzeption Spirituosen an Nichtmitglieder verkauft werden, sei ein Einschreiten der Behörden zulässig.

**\* [Zur Warnung diene folgender Fall:]** Der elfjährige Sohn der Wittve **S.** in Berlin hatte sich kürzlich gemeinschaftlich mit einem anderen Knaben Kirichen gekauft und schluckte, trotz der Warnung seines Freundes, beim Verzehren derselben die Steine mit hinunter. Schon am Abend klagte der Knabe über heftige Leibschmerzen, und trotzdem nach und nach mehrere Aerzte hinzugezogen wurden, verschlimmerte sich der Zustand des Patienten derart, daß derselbe schließlich nach einem Krankenhause übergeführt werden mußte. Dort wurde zur Vermeidung des Uebels eine Operation zwar für nothwendig erachtet, die große Schwäche des jugendlichen Patienten machte die Ausführung aber leider unmöglich, so verstarb der Knabe unter gräßlichen Schmerzen.

**\* [Dem schlechten Wetter im Sommer soll schlechtes Wetter im Herbst folgen.]** wenigstens prophesien dies die Landwirthe und Beobachter der Thierwelt nach ihren langjährigen Erfahrungen. Zunächst wird von den Jähren der Beginn der Drophenschicht angezeigt, welche zeitiger als sonst in die Erscheinung tritt und stets das Anzeichen komender unangünstiger Witterung ist. Die Horigernte ist verschwindend klein. Ein weiterer Beweis für bevorstehende schlechte Herbstwitterung wird ferner in dem ungewöhnlich frühen Rüst für Reife über's Meer seitens der Schwalben gesehen. Seit langen Jahren ist nicht beobachtet worden, daß in der jetzigen Zeit sich bereits große Scharen derselben zu Flugübungen verjammeln haben. Als ganz besonders wichtiger Faktor für den Beweis der Behauptung eines schlechten und frühzeitigen Herbstes wird noch das Verhalten der kleineren Kerbtiere und Insekten, des Ungeziefers angesehen. Die Wanzenplage ist in diesem Jahre weniger beobachtet worden. Das Auftreten giftiger und zahlreicher Fliegenwärme ist geringer. Selbst die Mückenplage hat sich in diesem Sommer nicht so arg bemerkbar gemacht. Spinnweben in schöner, regelmäßiger Form gehören in diesem Sommer fast zu den Seltenheiten, da die Thiere als untrügliche Wetterpropheten die fortwährende Anspannung der Witterung fürchten und deshalb nur regellose, zum Beutefang dienende Netze herstellen. Auch der Altwieser Sommer, jene über die Felder und Stoppeln sich um die Jetztzeit spannenden Fäden, die von einer kleinen Feldspinnen-Art herühren, tritt in sehr geringem Umfange auf. Alle diese Beobachtungen geben zusammengenommen das recht fatale Resultat, daß wir nach der schlechten Sommerernte einer noch miserablen Herbstwitterung entgegensehen können. — Hoffentlich trügen diesmal die Beobachtungen der Zmker und der Vogelschaar.

**\* [Abfluß von Reihern, Kormoranen und Ottern.]** Auf forstfiskalischem Terrain sind im Regierungsbezirk Marienwerder im Jahre 1890—91 24 Fischottern und 268 Reihern, im Regierungsbezirk Danzig 49 Reihern und 2 Kormorane geschossen.

**\* [Wasserleitung.]** Im Nahnenprinid in Schönwalde hat man bereits mit den Vorarbeiten zur weiteren Aufschließung der Quellen begonnen. Gegenwärtig ist man unter Leitung des Herrn Wolfram dabei beschäftigt, mächtige Zementrohre auf dem Quellengebiet einzusenken um die Menge des Quellenaufstufes genau feststellen zu können.

**\* [Tort.]** Die Tortzufuhr in unserer Stadt hängt an, bedeutender zu werden, doch ist der Preis recht hoch, da das Trocken des Torfes bei der anhaltenden Nässe auf große Schwierigkeiten stieß. Der Preis für Alchbuder Tort beträgt 13 Mk. pro Laufend.

**\* [Mit der Pflasterung] der Langen Niederstraße** wird Donnerstag begonnen werden. Ein Drittel der Straße wird während der Pflasterarbeiten frei bleiben, um den Verkehr nicht zu hemmen.

**\* [Marktpreise.]** Die zwei letzten schönen Tage haben ihren Eindruck auf die Kartoffelpreise nicht verfehlt. Heute konnte man den Scheffel bereits mit 3 Mk. kaufen, während gestern noch 4 Mk. bezahlt wurden. Auch Gerste ist im Preise gewichen und wurde mit 4,80 bis 5 Mk. bezahlt.

**\* [Verlegung.]** Gestern Mittag wurde ein hiesiger Schornsteinfegermeister anläßlich eines Streites von keinem Gefellen durch einen Messerstich nicht unerheblich verletzt.

**\* [Ueberlieferung.]** Die wegen ihrer ausgeführten Gaunereien vorgestrichen fünfzehn Jahre alte Johanna Bähr wurde bereits gestern Nachmittag dem hiesigen Gerichtsgefängnis überliefert. Während der Untersuchungsverhandlung stellten sich auch einige Fälle heraus, die als Raub anzusehen sind.

**\* [Bänkerei.]** In einem Schankgeschäft der Wasserstraße kam es gestern Abend zwischen einigen hiesigen Handelsfrauen und einem auswärtigen Manne, der sich ungezogen betragen hatte, zum Streit, wobei die Vertreterinnen des garten Geschlechts sich so erregten, daß sie ihren Gegner nicht nur zankten und unjanst an die Luft setzten, sondern ihn auch durchprügelten.

## Arbeiterbewegung.

Der internationale Arbeiterkongress in Brüssel wählte Baillant und Singer durch Akklamation zu Präsidenten. Der Erstgenannte hielt eine Ansprache, in welcher er unter Anderem sagte: „Wir müssen den Weltfrieden aufrecht erhalten, welcher hier symbolisiert wird durch die Anwesenheit der deutschen Delegirten, welche Seite an Seite mit den französischen zusammenstehen. Der Wille des Kongresses ist hierdurch richtig ausgedrückt: Frankreich und Deutschland reichen sich die Hand, um den Völkerverfrieden aufrecht zu erhalten, welcher allein die Verwirklichung der humanen Bestrebungen des Sozialismus ermöglicht.“ Singer sprach ungefähr Ähnliches. Die Anarchisten wurden von der Theilnahme am Kongress ausgeschlossen. Der Sozialistenkongress beendigte am Dienstag die Beratung betreffend die Organisation. Einem neu eingetroffenen anarchistischen Delegirten aus Spanien wurde der Zutritt verweigert. Der Berichterstatter brachte den Entwurf einer Resolution ein, welche besagt, daß die soziale Frage betreffend, in den verschiedenen Ländern bestehenden Geleze und die in der Berliner Konferenz gefaßten Beschlüsse unzureichend seien, und in der die Arbeiterpartei aufgefördert wird, eine permanente Enquete zu organisieren und ihre Anstrengungen gegen die kapitalistische und Bourgeois-Partei zu vereinigen.

## Kunst, Literatur u. Wissenschaft.

**\* Helgoland, 17. August.** Zum Direktor des geplanten biologischen Instituts auf Helgoland ist der vor Kurzem zum Kultus der Berliner königl. Bibliothek ernannte Dr. **Heincke** aus Oldenburg ausgerufen.

**\* München, 18. August.** Der Professor der Forstwissenschaften an der hiesigen Universität, **Karl Roth**, ist gestorben.

**\* [Physik und Chemie.]** Eine gemeinverständliche Darstellung der physikalischen und chemischen Erscheinungen in ihren Beziehungen zum praktischen Leben. Von Dr. **H. Ritter** v. Urbanitzky und Dr. **S. Jettel.** Mit zahlreichen Illustrationen. (In ca. 35 Lieferungen à 50 Pf.) In den neuesten Lieferungen (21—28) werden im physikalischen Theile zunächst die Anwendungen der Spectralanalyse für das Studium der Himmelserscheinungen, als Sterne, Nebel, Kometen, Nordlicht und Blitz, als auch für technische Zwecke, wie z. B. Untersuchung von Farbstoffen, Nachweisung von Giften, beim Bessmerprozeß u. besprochen. Mit der Erklärung der Körperfarben, der Phosphoreszenz und Fluoreszenz schließt dieser Abschnitt, worauf die physiologische Optik und die Beschreibung der optischen Apparate und Instrumente folgen. Es werden hierin einerseits die Sehorgane der verschiedenen hoch entwickelten Thiere und ausführlich das Auge des Menschen, dessen Fehler und der Gebrauch und die Wirkungsweise der Brillen beschrieben, andererseits die für wissenschaftliche Zwecke bestimmten Instrumente und Apparate vorgeführt. Im chemischen Theile werden die ätherischen Oele behandelt, welche vom praktischen Standpunkte aus mit Bezug auf die Parfümerie von Interesse sind. Besonders wichtig für den gegenwärtig fort und fort steigenden Bedarf von Isolirungsmaterial für elektrische Leitungen ist die hierauf folgende Schilderung der Bereitungsverfahren und Eigenschaften von Kautschuk, Hartgummi und Gutta-percha. Allgemeines Interesse besitzt der nachfolgende Abschnitt über die Gährungsgeerbe, in welchem die Weinbereitung, die Bierbrauerei, die Erzeugung der Liqueure und der Preßhefe und die Eißfabriken zur Besprechung gelangen. Dasselbe gilt von der Fabrication des Zuckers, insbesondere des Rübenzuckers, der Stärke und der Cellulose für Papierfabriken und Explosionspräparate. Bei der Beschreibung der Fett- und Wacharten finden die Kerzen- und Seifenfabrikation ebenso wie die Darstellung des Nitroglycerins und Dynamit ausreichende Erwähnung. Hieraus folgt die Schilderung von Körpern, welche namentlich für die Färberei von Wichtigkeit sind: die Cyanverbindungen und die organischen Farbstoffe, wie Carmin, Cochenille, Krappfarb, Alizarin, Indigo u. s. w.

Ein schlagender Beweis für die Uebertragung der Tuberkulose durch Milch ist jüngst in Paris konstatiert worden. Der bekannte Pariser Professor Dr. **Alviver** hat darüber in einer der letzten Sitzungen der Akademie der Medizin folgende überaus merkwürdige Thatsache mitgetheilt. Der genannte Arzt behandelte ein zwanzigjähriges, junges Mädchen, welches einer akuten Gehirnhaut-Entzündung zum Opfer fiel. Das Mädchen, welches von kräftiger Konstitution gewesen und nachweislich nicht erblich belastet war, wurde in einem Pensionate erzogen, in welchem im Verlauf von einigen Jahren nicht weniger als 13 Schülerinnen an Tuberkulose erkrankten. Bei allen konnte eine erbliche Anlage zur Tuberkulose nicht nachgewiesen werden. Bei näherer Untersuchung stellte sich heraus, daß die dem Pensionate gehörige Kuh, von welcher mehrere Jahre hindurch die Milch verwendet wurde, an einer ausgedehnten Tuberkulose an Cuter litt. Das ist sicherlich ein treffender Beweis für die Uebertragbarkeit und Infektiosität der Tuberkulose, wie ein solcher in dieser ausgeprochenen Weise sehr selten zur Beobachtung gelangt.

## Jagd, Sport und Spiel.

— Eine interessante Jagdgeschichte erzählt die „Nordh. Ztg.“ aus **Wingerode** bei Leinefelde. Danach hat der dortige Landroth Franz des Ortsvorstand durch Verfügung angewiesen, eine Jagd, welche die Gemeinde mit öffentlichem Ausgebot verpachten wollte, unter der Hand für einen bestimmten Preis an einen Herrn v. Krüger zu verpachten. Die Gemeinde hat gegen das Verfahren des Landroths bei der Regierung Beschwerde erhoben. Der Befehl der Regierung steht bisher noch aus.

## Telegramme.

**Klaussen, 19. August.** In **Kollmann**, zwischen **Bozen** und **Waidbach** ist in der letzten Nacht durch einen **Wildbach** die **Eisenbahnverbindung unterbrochen** und **16 Häuser zerstört** worden, wobei **39 Menschen getödtet** wurden. Der **Verkehr ist auf der Reichsstraße provisorisch hergestellt** worden.

**Brüssel, 18. August.** Der italienische anarchistische Delegirte zu dem Sozialistenkongress, **Merlino**, wurde heute verhaftet. Derselbe war bereits im Januar d. J. aus Belgien ausgewiesen worden. Dem

Vernehmen nach steht die **Ausweisung** mehrerer anderer Delegirten bevor.

**Paris, 18. August.** **Präsident Carnot** ist heute Nachmittag in Paris angekommen, um dem König von Serbien einen Besuch abzustatten. — Der König von Serbien empfing heute den österreichischen Geschäftsträger, Grafen **Stydy**, in Privataudiens.

**Nizza, 18. August.** Das englische Geschwader ist heute Nachmittag auf der Höhe von Villefranche eingetroffen. Nachdem Salute gewechselt waren, begab sich **Admiral Duperré** an Bord der „Victoria“, um dem englischen Admiral einen Besuch abzustatten.

## Handels-Nachrichten.

### Telegraphische Börsenberichte.

Berlin, 19. August, 2 Uhr 35 Min. Nachm.

Börse: Flau.	Cours vom 18./8.	19./8.
3 1/2 pCt. Ostpreussische Pfandbriefe . . . . .	93,20	93,10
3 1/2 pCt. Westpreussische Pfandbriefe . . . . .	93,30	93,30
Oesterreichische Goldrente . . . . .	95,20	95,20
4 pCt. Ungarische Goldrente . . . . .	88,80	88,90
Russische Banknoten . . . . .	209,95	207,65
Oesterreichische Banknoten . . . . .	172,10	172,—
Deutsche Reichsanleihe . . . . .	105,60	105,40
4 pCt. rumänische Confuls . . . . .	104,40	105,—
4 pCt. Prämianier . . . . .	82,90	82,90
Mariens-Mawt. Stamm-Prioritäten . . . . .	106,60	106,—

  

Produkten-Börse.		17./8.	18./8.
Weizen August . . . . .	241,50	241,—	
September-Oktober . . . . .	239,25	238,50	
Roggen befristigt . . . . .	254,—	254,50	
August . . . . .	239,50	240,—	
September-Oktober . . . . .	23,20	23,20	
Petroleum loco . . . . .	62,80	62,80	
Rüböl September-Oktober . . . . .	63,—	63,—	
April-Mai . . . . .	52,60	51,90	
Spiritus 70er August-September . . . . .			

Königsberg, 19. August (Von Portatius und Grothe, Getreide-, Woll-, Mehl- und Spiritus-Commissions-Geschäft.)  
Spiritus pro 10,000 l/o excl. Faß.  
Tendenz: Unverändert.  
Zufuhr: — Viter.  
Loco contingentirt . . . . . 72,50 Mk. Brief.  
Loco nicht contingentirt . . . . . 51,— „ Geld.

Danzig, 18. August. Getreidebörse.  
Weizen (per 126Pfd. holl.): loco weich, 200 Tonnen. Für bunt und hellfarbig incl. — „ hellbunt incl. — „ hochbunt und glasiert incl. — „ Termin Septbr.-Oktbr. z. Trans. 126Pfd. 192.— „ per April-Mai zum Transit 126Pfd. 192.— „  
Roggen (p. 120Pfd. holl.): loco weich, incl. 241—250 „, russ. und poln. zum Transit 200—205 „, per Septbr.-Oktbr. 120Pfd. zum Transit 194.— „, per April-Mai zum Transit 120Pfd. 185.— „  
Gerste: große loco incl. 160 „  
Rüben: per 1000 Kilogramm — „  
Hafer: loco incl. — „  
Erbsen: loco incl. — „

### Königsberger Productenbörse.

	17. Aug.	18. Aug.	Tendenz
Weizen, hochb., 125 Pfd. . . . .	250,—	240,—	weichend
Roggen, 120 Pfd. . . . .	255,—	235,—	stark weich.
Gerste, 107—8 Pfd. . . . .	158,—	158,—	unverändert
Hafer, feiner . . . . .	160,—	160,—	ruhig
Erbsen, weiße Koch- . . . . .	153,25	153,50	unverändert
Rüben . . . . .	—	—	—

### Spiritusmarkt.

Danzig, 18. August. Spiritus pro 10000 l loco contingentirt 72,— Br., — „ Ob., pro Septbr.-Oktbr. contingentirt — „ Br., 61,— „ Ob., pro November-Mai contingentirt — „ Br., 61,— „ Ob., loco nicht contingentirt 52,50 Br., — „ Ob., pro Septbr.-Oktbr. nicht contingentirt — „ Br., 41,50 „ Ob., pro November-Mai nicht contingentirt — „ Br., 42,— „ Ob.  
Stettin, 18. August. Loco ohne Faß mit 70 „ Konsumsteuer 53,30, pro August-September 53,30, pro September-Oktober 49,80.

### Zuckerbericht.

Magdeburg, 18. August. Kornzucker excl. von 92 pCt. Rendement 18,40, Kornzucker excl. 88 pCt. Rendement 17,55, Kornzucker excl. 75 pCt. Rendement 15,10. Fein, wenig Geschäft. — Gemahlene Raffinade mit Faß 28,75. Melis I mit Faß 27,50. Sehr fest.

### Meteorologische Beobachtungen vom 18. August, Morgens 8 Uhr.

Stationen.	Barom. mm	Wind	Wetter	Temper. Celsius
Kopenhagen	762	SO	wolkenlos	15
Stockholm	762	NO	wolkenlos	15
Saparanda	759	N	heiter	16
Petersburg	760	NO	heiter	10
Moskau	756	NO	bedeckt	13
Spit	761	S	wolkig	16
Hamburg	761	D	Nebel	14
Swinemünde	762	NO	heiter	16
Neufahrwass.	760	N	wolkig	16
Memel	758	NO	bedeckt	14
Paris	757	S	halb bed.	15
Karlsruhe	759	NO	Dunst	16
München	761	NO	wolkenlos	14
Berlin	762	D	bedeckt	15
Wien	761	D	heiter	17
Breslau	762	NO	bedeckt	13
Nizza	760	D	wolkig	19
Triest	760	still	halb bed.	25

Ueberjicht der Witterung.  
Das Wetter ist in Deutschland ruhig und vielfach heiter, auch die Niederschläge haben abgenommen, wobei die Temperatur sich durchschnittlich wenig gemindert hat. Es ist wahrscheinlich, daß die Depression am Kanal bei ihrer weiteren Ausbreitung nach Osten hin zunächst in Westdeutschland Zunahme der Bewölkung herbeiführen wird.  
Deutsche Seewarte.

### Elbinger Schiffsnachrichten.

Eingegangen:  
Am 19. August. Segler „**Hermann u. Marie**“, Kapitän **Mähly**, mit Rast von Limhamn.  
Ausgegangen:  
Am 19. August. Dampfer „**Gerese**“, Kapitän **Dräger**, mit Stictgut nach Stettin.

**Nicht allein jeder Kopfschmerz und Migräne** wird durch den Gebrauch von Apotheker Dallmann's **Kola-Pastillen** beseitigt, sondern dieselben sind gleichzeitig ein anregendes, dem **Wagen und die Nerven stärkendes** Mittel, welches in keiner Familie fehlen sollte. Schachtel 1 Mk. in den Apotheken **F. Eichert, Händler, Pöhl**, in der Apotheke zum „**goldenen Adler**“ und in der Polnischen Apotheke in Elbing, **Zunkerstraße 22**, sowie in der „**Rövenapotheke** in **Drishau**“.



# Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Altpreussischen Zeitung“.

Nr. 193.

Elbing, den 20. August.

1891.

## Des Bruders Fluch.

Roman von H. von Ziegler.

14)

Nachdruck verboten.

Sonnenhell und licht zog der Frühling ins Land, der Winter war zu Ende und mit den ersten Weissen und Schneeglöckchen erwachte auch im Menschenherzen die feste Zuversicht: „Es muß doch Frühling werden.“ Ein langer strenger Winter wars gewesen, der nun vergangen, Eis und Schnee schienen nicht aufhören zu wollen, immer von neuem blühten flimmernde Eisblumen am Fenster und senkend blickte Jung wie Alt zum Himmel auf, ob nicht endlich das Licht droben siegen werde.

Und es siegte! Lese, ohne daß es Jemand merkte, kam der lächelnde Himmelsbote geflogen, streckte die Händchen aus und flüsterte sein Zaubersprüchlein, daß plötzlich über Nacht das Eis schmolz und die Wüglein emporblühten, ob es nun Zeit sei, das Lied vom Frühling anzustimmen.

Auch auf Schloß Schersau begrüßte man die mildere Jahreszeit voll Freude; sehnsüchtig hatte Clemence darauf gewartet, wenn sie wieder in den Park werde gehen können, um die ersten Weissen zu suchen. Ihre Wangen waren blaß, ihr Blick trüber geworden, aber sie lächelte nur freundlich, wenn Alexander ängstlich fragte, ob sie krank sei.

„Ich bin ganz wohl“, meinte sie überzeugend, „und wenn es schön wird, gehen wir viel zusammen spazieren.“

„Gewiß, mein Liebling, Du sollst auch reiten lernen und später machen wir eine Reise in die Schweiz.“

Die junge Frau sagte seit kurzem wieder Muth, sie schien wirklich überwunden zu haben, denn ihr Auge schaute friedlicher in das des Vaters und die sehnsüchtige Stimme im Herzen verstummte allmählich. Nur denken durfte sie nicht an Hasso, und die Erwartung seines Besuchs, um Abschied zu nehmen, machte sie von neuem elend; sie fühlte, wie schwach sie seinen Augen gegenüber war, wie der Klang seiner Stimme die kaum verharshchten Wunden in der Brust abermals aufriß.

Alexander empfand mitunter, wenn er seine junge Frau so ernst vor sich hinblicken sah,

einen tiefen Schmerz, ohne sich selbst darüber Rechenschaft geben zu können; es war ihm, als solle er sie verlieren, als drohe ihm ein düsteres Schicksal und jene Prophezeiung vor der Hochzeit kam ihm wieder in den Sinn. Aber er war kein sentimentaler Träumer und schüttelte die dunkle Ahnung von sich wie ein lästiges Insekt.

„Nun wird wohl Hasso bald kommen, um Abschied zu nehmen“, meinte der alte Freiherr eines Tages. „Schreibe ihm doch, daß er meinen Geburtstag noch hier verleben solle; sein Schiff muß ja wohl am ersten April in See gehen.“

Clemence erbeute, ihre Hand, welche gerade den Pinsel führte, zitterte und sie fühlte den Athem stocken.

„Wir wollten ja unsere große Gesellschaft an Deinem Geburtstag geben, Papa“, entgegnete Alexander unbefangen, von der Zeitung aufsehend, „das läßt sich mit einem Abschiedsfeft für Hasso vereinigen.“

„Sehr gut, wenn unser liebes Hausmütterchen einverstanden ist“, nickte der alte Mann, liebevoll die Schwiegertochter ansehend, „macht es Dir auch Freude, Clemence?“

„Gewiß, Papa“, erwiderte sie sanft und lächelte ihn, wenn auch etwas matt an, „wenn es Euch Vergnügen bereitet, bin ich zufrieden.“

„Und mein kleines Frauchen wird sich sehr schön machen“, fuhr Alexander jetzt fort und griff, wie er es so gerne that, nach ihrer Hand, „alles für Dich, Papa, und für Hasso. Ich werde ganz rasend eifersüchtig werden, besonders wegen dem blauen Weihnachtskleid, welches sie anzieht.“

„Es war ja Dein Wunsch, Alexander, und ich schmücke mich ja deshalb besonders für Dich“, flüsterte sie leise, während ein schwerer Seufzer über ihre Rippen flog.

Der Plan des alten Freiherrn realisirte sich: Hasso wollte am Vorabend des Geburtstages kommen und am Morgen nach letzterem abreisen; sein Brief klang gedrückt und unruhig, kopfschüttelnd legte Alexander denselben beiseite.

„Wenn ich nur wüßte, was den armen Kerl bedrückt“, meinte er zum Vater gewandt. „Er ist wie aufgeschreckt, aber dabei so verschlossen, daß man nicht das geringste erfährt.“

\* \* \*

In dem rasend dahinjellenden Kurierzug saß Kapitän von Scherfau mit verschrankten Armen und starrte auf die vorüber fliegende Gegend; noch einmal kehrte er heim vor der langen Seereise, um Abschied zu nehmen auch von ihr, deren Augen es ihm angethan hatten für alle Zeiten. Armer Hasso! Er hatte ein ruheloses Leben in diesen letzten drei Monaten geführt, hatte den furchtbar nagenden Schmerz in der Brust betäuben wollen, durch alle möglichen Mittel — zuletzt durch das Spiel!

Als ihn dasselbe zuerst wieder gewinnen wollte, hatte er davor zurückgebebt, dann endlich fühlte er, wie der Versuch immer mächtiger in ihm wurde, und eines Tages hielt er die Würfel abermals in Händen — fast bewußtlos! Das Glück war ihm hold; Geld auf Geld strömte ihm zu, er setzte den Gewinn von neuem aus und gewann unaufhörlich — doch drin in der Brust klang ein häßliches Wort: „Ehrlos! Wortbrüchig.“

Und so ging es fort; fast jeden Abend spielten die jungen Leute im Kasino, fast jeden Abend gewann Hasso, selbst noch eine Stunde vor seiner Abreise, daß die Kameraden ihn schon auslachten über sein „Glück im Spiele,“ welches ja „Unglück in der Liebe“ bedinge. Die Lebensart war trivial und verbraucht und dennoch ärgerte sie ihn, selbst jetzt hier im einsamen Kupee.

Da pfiß die Lokomotive schrill, Hasso athmete tief auf und legte eine Sekunde die Hand vor die Augen; würde er den Blick des Vaters ertragen, dem er das Wort gebrochen und den des Bruders, dem er die Liebe seines Weibes gestohlen?

Dort auf dem Perron erwartete ihn Alexander schon; er winkte dem Ankommenden einen herzlichen Gruß zu und schritt dann rasch zum Kupee, als der Zug anhielt.

„Willkommen, Hasso, wir freuen uns herzlich auf Dich.“

Einen Moment wars ihm, als sei seine Zunge gelähmt und vermöge er kein Wort herauszubringen, doch endlich ermannte er sich und ergriff mit warmem Druck die dargebotene Rechte.

„Seld Ihr alle wohl, Bruder? So können wir den Geburtstag morgen noch zusammen feiern.“

Dann fuhren sie dahin in den dämmernden Abend hinein, Alexander lebhaft plaudernd, Hasso ihm zuhörend; es wurden allerlei kleine Ereignisse erwähnt, die morgende Gesellschaft besprochen, so daß die Zeit rascher verging, wie die Brüder dachten. Der Wagen fuhr bereits den breiten Baumgang entlang, als Alexander die Hand auf des Kapitäns Arm legte: „Hasso, noch eine Bitte! Sei gut und freundlich mit meiner Frau; es schmerzt mich so sehr, daß Ihr beide so wenig zu Sympathisiren scheint.“

Ein tiefer Seufzer hob des Kapitäns Brust, seine Lippen preßten sich fest übereinander, ohne ein Wort zu erwidern, und er sprang beim

Halten des Wagens zuerst hinaus, um der ihm entgegenretrenden schlanken Frauengestalt mit tiefer Verneigung die Hand zu reichen.

„Willkommen — Hasso,“ sagte Clemence langsam, ihn flüchtig anblickend, „wie hübsch, daß Sie noch zu Pappas Geburtstag kommen. Geht es Ihnen gut?“

Sie hatte sich fast besser in der Gewalt, als der stattliche Seemann selbst, denn seine Antwort auf die Begrüßung klang stockend und unzusammenhängend; das Geschehen des alten Barons beendete diese erste, schwere Begegnung.

Aber doch flogen ihrer beider Gedanken zurück zu dem stimmenden Weihnachtsbaum, unter dem sie zuletzt neben einander gestanden — unter dem der verhängnißvolle Schleier, der ihre Empfindungen verhüllt, so ziemlich gesunken war, daß sie den Abgrund bemerkten, welchem sie zutrieben.

„Grüß Dich Gott, mein Hasso,“ rief der alte Herr bewegt, „kommst Du frischer heim als damals zu Weihnachten? Du mußt doch Kopf hoch an Bord kommen, als echter irischer Seemann.“

„Wie Du siehst, Papa, hat mich der Carneval in der Residenz nicht umgeworfen,“ lachte der Kapitän, ein wenig gezwungen, „ich habe sehr viel getanzt und mich vielfach zerstreut.“

„Um so einsamer wird Dir das Schiffsleben erscheinen.“

„Nein, gewiß nicht,“ antwortete Hasso gepreßt, „ich glaube, es soll mir gut thun, nur das eintönige Klausen der Wogen zu hören, denn ich leide an einem ganz furchtbaren Druck in den Schläfen, der mir zu Zeiten das Blut fast siedend macht und mich an jeglichem klaren Denken hindert.“

\* \* \*  
Vollständig fertig zu der glänzenden Abendgesellschaft stand Clemence am folgenden Abend am weitgeöffneten Fenster ihres Ankleidezimmers; laue, wonnige Frühjahrsluft strömte herein, ihre heißen Wangen fühlend, hier und da funkelte am klaren Abendhimmel wohl schon ein Sternlein, aber kein Laut ließ sich vernehmen.

Die junge Frau sah heute ganz besonders reizend aus; der schwere, türkische Seidendamast rauschte und knisterte in starken Falten um die schlankte Gestalt, auf dem weißen Halse ruhte ein blitzendes Diamantmedaillon am schwarzen Sammtbunde und die blonden reichen Haarflechten schmückte ein kleiner Tuff von Bergkristall. Aber kein Blick wohlgefälliger Befriedigung glitt aus Clemences Augen in den Spiegel; im Gegentheil, sie fühlte sich so bedrückt und bekümmert, als müsse heute noch das Damoklesschwert auf sie herabfallen, welches schon so lange über ihrem Haupte schwebte.

Hassos düster brennende Augen erschreckten sie; seit er wieder zurückgekehrt war, mußte sie klar und deutlich, daß es nur ein Irrthum gewesen, als sie gemeint, ihr zuckendes Herz überwunden zu haben, und mit zitternden Lippen murmelte sie zum Himmel aufsehend: „Hilf

mir, Allmächtiger! Noch diese wenigen Stunden laß mich stark sein, bis er fort ist!"

Ja, sie liebte ihn voll Schmerz und Qual, voll unendlicher Leidenschaft, wie sie noch nie zuvor geliebt und niemals nachher würde lieben können. Sie hätte sich an seine Brust retten und ihn anflehen mögen: „Nimm mich mit hinaus aufs wilde Meer, laß uns zusammen sterben — und einen Herzschlag lang glücklich sein, die kalte Vernunft sprach laut und mahnend — und bitter lächelnd rief Frau von Scherfau nach Taschentuch und Fächer: sie mußte hinunter, um ihre Gäste zu empfangen! Was würde Alexander sagen und der liebe, alte Schwiegervater, wenn sie auf ihrem Posten als Hausfrau fehlte!

Der Kapitän hatte heute seine Uniform angelegt, einen Augenblick schrak Clemence zurück, als sie ihn neben Alexander am Fenster stehen sah, doch schon kam ihr Gatte auf sie zu.

„Mein theures Herz,“ sagte er, ihre Hand drückend, „wie lieblich siehst Du heute aus. Weißt Du auch, daß ich eifersüchtig auf unsere Gäste sein werde? Ich möchte Dich nur allein haben für mich und gönne keinem auch nur ein kleines Wort von Dir.“

Hasslos brennende Augen ruhten verzehrend auf der märchenhaften schönen Erscheinung der Schwägerin, die nun zu dem alten Herrn freundlich plaudernd herantrat; zum erstenmale prägte sich seine ganze Leidenschaft in diesem Blicke aus, so daß Alexander, der soeben auf ihn zu kam, davor erschrak.

War das möglich, war es kein furchtbarer Irrthum, der ihn plötzlich erfüllte und ihm das Herz in der Brust erstarren ließ? Der ernste Mann schwankte, es glitt wie Schuppen von seinen Augen; also das wars, was den Bruder so verändert, so düster und theilnahmslos gemacht, was ihn damals zu Weihnachten fortgetrieben aus dem Vaterhause und sein Benehmen gegen Clemence so unfreundlich erscheinen ließ! Er — liebte seines Bruders Weib und kämpfte an gegen diese mächtige Leidenschaft?

Baron Alexander war zu edel und vorurtheilslos, um dem Kapitän dieser Leidenschaft halber zu zürnen, vielmehr empfand er nach dem ersten lähnenden Entsetzen dieser überraschenden Entdeckung ein grenzenloses Mitgefühl für ihn, der so bleich und wortlos dort am Fensterpfeiler lehnte. Armer Hass! Das Schicksal hatte ihm eine schwere Prüfung auferlegt, er mußte draußen auf dem brausenden Meere derselben Herr werden.

Wie im Traume ging der Majoratserbe zwischen seinen heiter konversirenden Gästen umher, keiner derselben ahnte, wель eine trübe Wolke über den Brüdern hing; sein Blick suchte Clemence, er wollte in ihren Zügen forschen, ob auch sie den Seelenzustand Hassos ahnte, doch es gelang ihm nicht, sie unterhielt sich lebhaft mit einigen Offizieren.

Die Thüren des Speisesaales wurden geöffnet, die Paare ordneten sich und nahmen

Platz an der reichgeschmückten Tafel, die im Scheine unzähliger Kerzen von Silber und Crystall erglänzte.

(Fortsetzung folgt.)

## Mannigfaltiges.

— **Fund auf dem Schlachtfelde von Lützen.** Prof. Louis Braun in München hat in der letzten Zeit bei Lützen eingehende Studien zu einem größeren Gemälde gemacht, das die vor 259 Jahren stattgehabte schicksalsschwere Schlacht bei Lützen, in welcher der Schwedenkönig Gustav Adolf fiel, zum Vorrwurf hat. Bei diesen Studien hat Prof. Braun einen werthvollen Fund gemacht, indem er nach der „Allg. N.-Korr.“ den Altar entdeckt hat, auf welchem des gefallenen Feldenkönigs Leiche, nachdem sie in der Nacht auf dem Schlachtfelde wiedergefunden worden, niedergelegt und ausgekleidet wurde, sowie danach so lange verblieb, bis man sie nach Weissenfels überführte. Von letztgenanntem Orte wurde sie später, wie bekannt, nach Wolgast geführt, von welchem Hafen sie durch eine schwedische Flotte in die Heimath gebracht wurde. Der Altar soll von besonders schöner Arbeit in gothischem Stile und dessen Echtheit außer allem Zweifel sein, bestärkt durch verschiedene Dokumente, die sich Braun, zugleich mit dem Eigenthumsrecht des Altars, verschaffte. Der Altar ist der Swea-Leibgarde in Stockholm für deren neue Kirche für 12,000 Mk. angeboten worden. Die Swea-Leibgarde, ehemals gelbe Brigade, ist ein altberühmtes schwedisches Regiment, war in der Schlacht bei Lützen hervorragend theilhaftig und verlor dort ihren tapfern Oberst Teuffel.

— **Das Zeugniß eines Indianerhäuptlings.** In Angelegenheiten eines Landverkaufs erschien vor Kurzem eine Deputation von **Sioux-Indianern** in **Washington**, die von einem jungen, stolzen Häuptling geführt wurde. Der Letztere stand bei seinen Stammesgenossen in hohem Ansehen, obgleich er noch nichts gethan hatte, dasselbe zu rechtfertigen. Was ihn in den Augen der roten Söhne der Wildniß als ein großes Licht erscheinen ließ, waren vielmehr die Heldenthaten seines Vaters und hauptsächlich seines Großvaters, des berühmtesten Häuptlings **Suckahaw**, welcher im Anfange dieses Jahrhunderts den weißen Ansiedlern viel zu schaffen machte. Von einem Generalagenten der „Hudson-Bay-Company“, welcher die Indianer im Zaum zu halten verstand, hatte jener Würdige sich einst ein Zeugniß, ein geschriebenes Zeugniß ausstellen lassen, welches sich alsdann auf Sohn und Enkel vererbte, die es wie einen Talisman hüteten. Auf diese Thatsache wies der junge Häuptling hin, als er vor einer kleinen Gruppe bewundernder Beamten in einem Bureau des Ackerbau-Ministeriums saß. „Einst,“ so sprach er mit Würde, „hat ein berühmter weißer Häuptling

es niedergeschrieben, daß mein Großvater Suchahao, der nun in den glücklichen Jagdgründen unserer Väter weilt, ein großer und guter Häuptling und seinen weißen Brüdern wohlgeinnt gewesen sei. Ich bin sein Enkel und die Flamme seines Geistes hat mich ins Leben gerufen. Nicht für uns ward die Schrift geschrieben, denn wir kennen unseren Werth, sondern für die Weißen, damit sie uns richtig beurtheilen lernen." — Mit diesen Worten überreichte er dem Sekretär des Bureaus ein Packetchen, welches dieser sorgfältig öffnete. Endlich gelangte ein Stückchen beschriebener Birkenrinde zum Vorschein, welche in den westenlegenden Stationen der „Hudson-Bay-Company“ zuweilen an Stelle des Papiers benutzt wurde, und der Sekretär hob den Fetzen auf und las mit ernster, nur, wie es schien, etwas gepreßter Stimme die folgenden empfehlenden Worte: „In dem Inhaber dieses Scheines, Suchahao, Häuptling der Hazleton-Familie, Nation der Sioux, fand ich einen Dieb, Gauner und vermaledelten Lügner, den nur die Furcht vor mir von größeren Verbrechen abhält. Robert Campbell.“ — Nach dem Verlesen dieses Zeugnisses entstand eine große Stille. Die Indianer blickten triumphirend auf die Weißen, und die Weißen bliesen die Zähne aufeinander, als wären sie alle von Krämpfen befallen. Dann, als die Pause des Anstands vorüber war, reichten sie dem jungen, hocherfreuten Häuptling, dem Enkel Suchahao's, beglückwünschend die Hände, und ein großes, aufrechtiges, amerikanisches Handschütteln fand statt.

— **Ein Ehrenhandel aus der Zirkuswelt** hat jetzt vor dem Bezirksgericht zu Turin mit der Verurtheilung der duellwüthigen Parteien zu Geld und Haftstrafen sein Ende gefunden. Den Ausgangspunkt der Geschichte bildete ein Abend im Zirkus Mariani, der während des letzten Frühjahrs im Alfieri-Theater Vorstellungen gab. Zu den gefeiertsten Reiterinnen gehörte eine Baronin v. Nahden, deren Gemahl die Zirkusgesellschaft als Habitus begleitete. Er befand sich auch an jenem Abend im Zuschauerraum, als seine Gattin mit andern Artisten ein Jeu de rose ritt. Die Nummer gefiel und fand Beifall, aber in den Beifall mischte sich auch ein kräftiges Pfeifen, dessen Urheber der Graf Ferdinand Maffei war. Dies veranlaßte den Baron von Nahden, dem Grafen eine Herausforderung zum Zweikampf zu schicken, denn der Baron wußte, daß seine Frau wenige Tage zuvor einen Liebesbrief von einem Herrn Maffei erhalten hatte. Die Dame hatte die Einladung zu einem Souper nicht angenommen und dem Briefe überhaupt keine Folge gegeben, so daß ihr Gatte nunmehr, als er den Grafen Maffei aus Leibesträften zu den Leistungen der Kunstreiterin pfeifen hörte, ganz logisch folgerte: Der Graf will sich rächen, weil meine Frau sein Souper verschmäht hat. Die Herausforderung erfolgte, und Maffei, der allerdings

behauptete, niemals der Baroness den Hof gemacht zu haben, ging auf dieselbe ein, wollte aber zuvor Erkundigungen über seinen Gegner einziehen. So verzögerte sich der Austrag des Handels, die beiden Herren kamen einander aus dem Gesicht, ein Telegramm, welches dem Baron von Nahden Tag und Ort des Zweikampfes ankündigte, erreichte den Adressaten nicht. Neue verwickelte Ehrenhändel entstanden nun aus dem ersten verwickelten, denn jetzt wurden beiderseits Vorwürfe gegen die Zeugen erhoben, welche durch inkorrektes Verhalten das Zustandekommen des Zweikampfes verhindert hätten. Ein ganzer Rattenkönig von Duellen war das Ergebnis, und wenn auch Nahden nicht mehr dazu kam, seinen Zorn im Blute des Grafen Maffei zu kühlen, so schlug er sich wenigstens mit dessen Zeugen, einem Lieutenant Mesiatini und einem Baron S. Agabio, verwundete den ersteren und wurde selbst von dem letzteren verwundet. Der Graf Maffei seinerseits schlug sich mit dem Lieutenant Bellerani und verwundete denselben. Nun nahm sich der Prätor der Sache an und verurtheilte wegen Zweikampf den Baron Nahden zu 100 Lire und 13 Tagen Haft, den Grafen Maffei zu 10 Tagen Haft, die Herren Bellerani und S. Agabio zu je 3 Tagen Haft. Minima non curat praetor, fügt die „Köln. Ztg.“ hinzu.

## Seiteres.

\* **[Nicht sein Geschmack.]** Studiosus Zech: „Na, auch verkehrt gewesen, Herr Meyer?“ Hausherr: „Selbstverständlich. In Italien war ich!“ Studiosus Zech: „Wie kann man aber in solche bierlosen Gegenden reisen?“

\* **[Verfäumer Augenblick.]** Mama: „Was hat denn der Affessor mit Deiner Hand zu schaffen gehabt?“ Tochter: „Er hat gesagt, ich hätte eine wunderhübsche kleine Hand.“ Mama: „Und was hast Du denn darauf gesagt?“ Tochter: „Nichts.“ Mama (ärgerlich): „Dummes Ding; hättest doch beigelegt: und sie ist noch frei.“

\* **[Auch ein Folterwerkzeug.]** Kastellan (den Fremden die Folterkammer zeigend): „Dieses ist das schrecklichste Folterwerkzeug, meine Herrschaften, denn es dauerte mehrere Stunden, ehe die Delinquenten damit zu Tode gemarkert waren!“ — Ein Herr: „Aha, das Klavier des Mittelalters!“

\* **[Indirekt.]** Durchlaucht (zu einer ihr mißliebigen Persönlichkeit): „... Excellenz waren ebenfalls in der Soiree — ich hab' Sie vergeblich dort vermisht!“